Heerwegener Stadtblatt

Bezugspreis monatlich 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande oder durch die Post 86 Pf. — Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes. — Schriftleitung, Geschäftsstelle, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen Inh. Paul & Walter Bruckisch Heerwegen, Lübenerstraße 3 Schließfach 2.

Die einspaltige Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum mm 5 Pf. — Textmillimeter (90 mm breit) 25 Pf., — Nachlaß nach Preisliste Maltafel 1 (mehrmalige Veröffentlichung in einheitl. Größe) oder 2 (unveränd. wiederh. Gelegenheitsanzeigen) oder Mengenstaffel E. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bew. Nachlaß hinfällig. Gerichtsstand Glogau — Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9 Uhr

Nummer 6 | **Freitag, den 19. Januar 1940** | **58. Jahrgang**

Lokales

Heerwegen, den 19 Januar 1940

Grüße ins Feld

NSK. Der Kronleuchter wackelte, der Kalk an den Wänden bröckelte, die Fußbodenfugen staubten auf. Frau Bohnstengel hielt mit ihrer Schwiegertochter Anna Zwiesprache. Im Kleinigkeiten pflegten sich die beiden temperamentvollen Frauen in die Dauerwellen zu geraten. Seit Emil, Frau Wilwe Bohnstengels Sohn und Frau Annas Ehemann, an der Front weilte, war es bedeutend besser geworden. Die Sorge um Sohn und Mann hatte sich dämpfend auf den Unruheherd der Gemüter gelegt. Bis dann heute wieder einmal der Vulkan ... Na ja, wie Schwiegermütter und -töchter zuweilen sind!

„Watte man!" pikte Frau Bohnstengel ihren bebenden Zeigefinger bis dicht vor Frau Annas Nase, „das schreib' ich Emilin!"

„Phh, schreib doch! 'N Feldpostbrief von vier Seiten kriecht er von mir, wie du ..."

Knall! krachte die Tür einen Schlußpunkt hinter den Wirbel.

Tock — tock — tock!

Frau Sonnenbrod, die Nachbarin, war's. Ob Frau Bohnstengel ihr nicht das Senftöpfchen leihen würde? Das Senftöpfchen war natürlich nur das Aushängeschild einer tieferen Absicht. In Wirklichkeit hätte Frau Sonnenbrod zu gern gewußt, was ... Na ja, wie Nachbarinnen zuweilen sind!

„Ah! Einen Feldpostbrief an den Gatten?"

„Jawoll, und einer, der sich gewaschen hat! Emil soll erfahren, mit was für ..."

„Aber liebste Frau Bohnstengel ..." — Frau Sonnenbrod war eine vernünftige Frau, die im Weltkriege vier bange Jahre hindurch Feldpostbriefe an ihren im Westen liegenden Mann geschrieben hatte — ... das wollen Sie doch nicht etwa abschicken?! Denken Sie doch, Ihr Mann da draußen in Dreck und Speck ... müde und abgespannt ... die Gedanken bei Ihnen hier ... Wenn da die Feldpost kommt, will er einen Sonnenstrahl aus der Heimat haben ... Und da platzt dann Ihre Bombe dazwischen ... Nicht doch, zerreißen Sie den Wisch ..."

Beide Briefe wanderten ins Herdloch, und dafür empfing der Postkasten eine gemeinsam unterschriebene Feldpostkarte von Schwiegermutter und Schwiegertochter. Genau mit folgenden Worten begann die Karte: „Lieber Emil! Alles noch in bester Ordnung! Wir sitzen hier so gemütlich am Kaffeetisch und denken an dich ..."

Und das war gut so, denn die „Bomben" wären in Emils Heimatgedenken zu einer Zeit geplatzt, als Schwiegermutter und -tochter ihre kleine Kabbelei schon längst vergessen hatten

Bei Verdunkelung rechts gehen!

Auf Landstraßen ohne Gehweg dagegen links

Nach Eintritt der Dunkelheit sind bei der allgemeinen Verdunkelung trotz der benutzten Leuchtzeichen aller Art vielfach Zusammenstöße von Fußgängern auf den Gehwegen zu beobachten, die häufig schwerwiegende Folgen haben. Die Ursache zu diesen Zusammenstößen liegt nur darin, daß die Fußgänger sich in den Städten nicht an die selbstverständliche Regel des Rechtsgehens halten.

Auf genügend breiten Gehwegen geht man innerhalb dieser rechts, auf Straßen mit schmalen Gehwegen benutzt man nur den in Gehrichtung rechts gelegenen Gehweg.

Auf Landstraßen ohne Gehwege empfiehlt es sich dagegen, links zu gehen. Auf der linken Straßenseite kann man entgegenkommenden Fahrzeugen leicht und sicher ausweichen, während sich der Fahrzeugverkehr gleicher Richtung rechts auf der rechten Straßenseite abwickelt.

Fußgänger, befolgt diese Regel insbesondere bei Verdunkelung! Ihr bewahrt euch selbst und andere vor Schaden.

Die Familienheimfahrten nach dem 15. Januar. Zur Behebung von Zweifeln weist der Reichsarbeitsminister unter Bezugnahme auf die Wiedereinführung von Urlaub darauf hin, daß seine Anordnung über Familienheimfahrten vom 7. November 1939 weiter in Geltung bleibt. Hiernach dürfen für die private Wirtschaft auch nach dem 15. Januar 1940 Familienheimfahrten außerhalb des Urlaubs nicht in einem größeren Ausmaß gewährt werden, als sie die Tarifordnung zur Regelung von Familienheimfahrten bei den Bauvorhaben der öffentlichen Hand (Vo. im Deutschen Reich für die Kriegszeit vom 12. Oktober 1939 vorsieht. Soweit einzelne tarifliche oder betriebliche Regelungen noch einen weitergehenden Anspruch auf Familienheimfahrten vorsehen, entfällt dieser bis auf weiteres.

Verdunkelungsstoffe nur auf Bezugschein. Durch eine Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete wird u. a. auch die Abgabe von Verdunkelungsstoffen und Verdunkelungsvorrichtungen aus Spinnstoffen geregelt. An Verbraucher dürfen danach Verdunkelungsstoffe als Meterware nur geliefert und von den Verbrauchern bezogen werden, wenn eine Einwilligung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft oder der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete oder ein Bezugschein vorliegen. Das gleiche gilt für Verdunkelungsvorrichungen aus Spinnstoffen.

Sicherung der Brennholzversorgung der ländlichen Bevölkerung. Der Reichsforstmeister hat durch Runderlaß die Brennholzversorgung der ländlichen Bevölkerung gesichert. In ländlichen Gegenden, wo sich die von Staat und Partei eingeleiteten Sofortmaßnahmen zur Versorgung mit Kohle aus verkehrstechnischen Gründen usw. nicht auswirken können, sind danach dort, wo sich schon jetzt Brennholzmangel fühlbar bemerkbar macht oder demnächst zu befürchten ist, sofort für die Waldungen aller Besitzarten und Größen Maßnahmen zu treffen, die der Bevölkerung eine Selbstwerbung von Stockholz, schwachem Reisig in Schlägen und bei der Läuterung von Jungbeständen sowie das Sammeln von Dürr-, Raff- und Leseholz erleichtern.

DENKT an die VERDUNKELUNG!

Vom 15.—21. Januar 1940

Beginn 16.20 Uhr, Ende früh 7.20 Uhr.

Das Neueste aus unserer Stadt

Der erste Gerichtstag in diesem Jahre findet kommenden Mittwoch, 24. Januar im Rathaus hierselbst statt.

* * *

Am morgigen Sonnabend findet eine Haus- und am Sonntag eine Straßensammlung zu Gunsten des Kriegs-WHW statt. Die Amtsträger und Mitglieder des Reichsluftschutzbundes werden mit der Sammelbüchse einen jeden beehren. Gegen ein entsprechendes Scherflein gibt es ein Wappen der heimgekehrten schlesischen Städte. Darum Brieftasche auf und spende!

* * *

Ihren 81. Geburtstag feiert kommenden Sonntag, den 21. Januar Frau Agnes Günther, geb. Burdzinska, von hier. Dem greisen aber noch rüstigen Geburtstagskinde zu ihrem Ehrentage herzlichste Glückwünsche!

* * *

Unsere Landleser bitten wir um Nachsicht, wenn unsere Zeitung verspätet eintrifft. Die Schuld liegt z. Zt. an den schlechten Verkehrsmöglichkeiten.

* * *

Die selbstverständlichen Einschränkungen zwingen mehr denn je, den redaktionellen Teil der deutschen Presse für die Erfüllung staatspolitischer Aufgaben frei zu halten. Die durch bestehende Bestimmungen verordnete Trennung zwischen Text- und Anzeigenteil muß zukünftig genau durchgeführt werden, sodaß von jetzt ab alle behördlichen und offiziösen Verlautbarungen mit Bekanntmachungscharakter sowie alle Ankündigungen des Ernährungsamtes im Anzeigenteil veröffentlicht werden. Wir weisen unsere Leser auf diese notwendige Neuerung besonders hin und bitten, in Zukunft die amtlichen Bekanntmachungen im Anzeigenteil nachzulesen und zu beachten.

* * *

Am zeitigen Sonntag morgen ging das Gespann des Paulinenhofer Milchfuhrwerkes durch. In tollem Tempo ging es die Lübenerstraße bergab und erst das Dedersche Grundstück bot Halt. Der Schlitten krachte dagegen und arg demoliert mußte die Heimfahrt angetreten werden.

Arbeitsschutz und Verteilung der Arbeitszeit. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten durch andere Verteilung der Arbeitszeit hat der Reichsarbeitsminister eine Durchführungsanordnung für die Verordnung über den Arbeitsschutz erlassen. Darin bestimmt er, daß Arbeitszeitverlängerungen, die über die in der Arbeitsschutzverordnung festgesetzte Zehnstundengrenze hinausgehen, auch dann genehmigungspflichtig sind, wenn sie durch Verkürzung der Arbeitszeit an anderen Werktagen ausgeglichen werden. Für die Erteilung der Genehmigung ist das Gewerbeaufsichtsamt zuständig. Ferner bestimmt die Anordnung zur Frage des Mehrarbeitszuschlags folgendes: Die Vorschriften über den Mehrarbeitszuschlag für die über 10 Stunden am Tage hinausgehende Arbeitszeit finden auf Ueberschreitungen der Zehnstundengrenze durch andere Verteilung der Arbeitszeit keine Anwendung, a) wenn die andere Verteilung dazu dient, für die Gefolgschaftsmitglieder einen Frühschluß zur Erholung und zur Erledigung häuslicher Angelegenheiten herbeizuführen und damit die Zehnstundengrenze höchstens um eine Stunde überschritten wird, oder b) wenn nach tariflichen oder vor dem 1. September 1939 erlassenen gesetzlichen Bestimmungen ein Zuschlag für Mehrarbeit nicht zu zahlen ist.

Richtlinien für den Einzelhandelsschutz. Der Reichswirtschaftsminister hat die seit Kriegsbeginn ergangenen Erlasse zum Einzelhandelsschutz in Richtlinien zusammengefaßt. Hinsichtlich der Hinzunahme des Betriebs bisher nicht geführter Waren soll sowohl eine Branchenbereinigung als auch eine Branchenvermischung wie bisher unterbleiben. Die Sperre für die Errichtung von Einzelhandelsgeschäften hat sich auch im Kriege bewährt und wird aufrechterhalten. Sie soll bei Vorbereitung einer wirtschaftlichen Gesamtplanung für den Einzelhandel dienen und möglichst streng gehandhabt werden. Die Uebernahme von Einzelhandelsbetrieben, auf die die Tatbestände der Verordnung zur Beseitigung der Ueberspannung im Einzelhandel zutreffen, soll nicht zugelassen werden. Einzelhandelsbetriebe, die wegen Einberufung zum Heeresdienst oder infolge der Bewirtschaftungsmaßnahmen geschlossen werden, dürfen ohne Genehmigung wiedereröffnet werden, wenn die Tatsache der Schließung unverzüglich der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel oder der zuständigen Untergliederung mitgeteilt worden ist. Ministerialdirigent Dr. Wichel kündigt gleichzeitig eine Sperre für die Errichtung und Uebernahme von Großhandelsunternehmungen an, um solchen Kräften das Eindringen in den Großhandel zu unterbinden, die die Warenknappheit zu unsauberen Geschäften benutzen könnten.

Ein ganz ungewöhnlicher Kriminalfall kommt in dem hier Sonntag laufenden Film „Der Vorhang fällt" zur Darstellung. Auf einer großen Bühne findet vor ausverkauftem Hause die glanzvolle Premiere einer Operette statt. Im Laufe der Handlung soll ein Mordanschlag verübt werden. Der Schuß kracht — und tödlich getroffen sinkt die Darstellerin der Hauptrolle zusammen Lähmendes Entsetzen im Theater — der Vorhang fällt. Die Stärke dieses Filmes ist nicht allein die Suche nach dem Täter und die Aufhellung des Verbrechens, sondern die kontrastreiche Schilderung vieler und interessanter Einzelschicksale.

Aus der Nachtarschaft

Ober-Zauche. Drei Insassen des Jugendgefängnisses Paulinenhof „türmten" im Sommer und wandten sich nach Glogau, wo sie der Schrecken der Schrebengärtner wurden. Dort gestohlene Kleidungsstücke wurden den Flüchtlingen zu Verrätern, da die zusammengestoppelten Sachen auffielen. In Neusalz endete die goldene Freiheit. Das Landgericht Glogau verurteilte jetzt das Kleeblatt zu Gefängnisstrafen von 18—30 Monaten, da teilweise die Voraussetzungen des strafschärfenden Rückfalles vorlagen.

Kaltenseld (fr. Grabig). Freigesprochen wegen erwiesener Unschuld wurde von der Strafkammer des Landgerichts der 42jährige Hans Marxner, der in dem Verdacht stand, der Urheber eines verheerenden Schadenfeuers gewesen zu sein. Im August brannte die gefüllte Scheune, im Dezember der Viehstall des Landwirts Dr. Speer ab. Auf Grund schwerer Beschuldigungen der 15jährigen Frieda Schlichting (aus einer Ortschaft im Süden des Kreises stammend) wurde M. im August nach dem ersten Brande verhaftet. Nach dem zweiten Brande fiel der Verdacht auf die 15jährige, die in die Enge getrieben, sogar zugab, beide Brände angelegt zu haben. Als Grund gab sie an, daß sie aus der Stellung wollte und daß dies erst möglich gewesen wäre, wenn die ganze Wirtschaft in Schutt und Asche gelegen hätte. Es handelt sich bei der Brandstifterin offenbar um eine geistig zurückgebliebene Person, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf ihren Geisteszustand untersucht werden wird, da sie nun schon wieder einen anderen Arbeitskameraden der Anstiftung zur Brandstiftung bezichtigt.

Lüben. Vertretung. Kreisleiter Pg. Martini ist zur Wehrmacht augenblicklich beurlaubt. Während seiner Abwesenheit ist der Kreisleiter des Kreises Wohlau Pg. Herbert von Ribder mit der Oberleitung beauftragt.

Görlitz. Guter Fang der Polizei. Ein Gauner übelster Art, der seit langer Zeit gesucht wurde, konnte hier festgenommen werden. Es handelt sich um einen 30 Jahre alten Friedrich Griesinger aus Württemberg, der nach eigenen Angaben bereits 19mal vorbestraft ist, darunter zuletzt mit einer längeren Zuchthausstrafe, die er im Frühjahr 1939 verbüßt hat. Seitdem trieb er sich wiederum beschäftigungs- und wohnungslos umher und lebte ausschließlich von Gaunereien. Unter den verschiedensten falschen Namen beging er vornehmlich Betrügereien. Bis jetzt sind ihm nachgewiesen 28 Fälle von Logisbetrug: 19 Fälle von Unterstützungsbetrug, drei Darlehnsbetrugsfälle, zwei Heiratsschwindelfälle, drei Unterschlagungsfälle und vier Diebstähle. Außerdem wird er sich wegen Urkundenfälschungen und wegen Abtreibung zu verantworten haben. Die ersten von diesen Straftaten beging er in Stuttgart, wo er sich nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus zunächst aufzuhalten hatte. Von dort nahm er den Weg, ständig auf der Flucht vor der Polizei, über mehr als 30 größere Städte, bis er schließlich in Görlitz landete.

Görlitz. Feuer in einem Speicher. Infolge Fahrlässigkeit beim Hantieren mit einer Sturmlampe entstand im Lagerraum der Speditionsfirma Hermann Schubert u. Co. Feuer, dessen Bekämpfung infolge sehr starker Rauchentwicklung äußerst schwierig war, so daß die Feuerschutzpolizei mit Gasschutzmasken dem Brandherd zu Leibe rücken und fünf Schlauchleitungen einsetzen mußte. Dem Brand, der sich über Holzwolle und Papier auf den Lagerraum verbreitet hatte, fielen u. a. auch Nahrungsmittel zum Opfer. Nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit gelang es der Feuerschutzpolizei, das Uebergreifen des Feuers auf benachbarte Wohnungen zu verhindern und den Brand zu lokalisieren. Der entstandene Schaden ist erheblich.

Rothenburg (Lausitz). Erfroren aufgefunden. In Beinsdorf bei Zibelle wurde der 79jährige Ausgedinger Kuhlisch aus Bogendorf unter dem Schnee tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß der alte Mann schon am 30. Dezember von Bogendorf weggegangen ist, um Verwandte in benachbarten Dörfern zu besuchen. Anscheinend ist er von dem an diesem Tage herrschenden Schneesturm überrascht worden. Wahrscheinlich ist er von einem Unwohlsein betroffen worden und gefallen. Er ist erfroren, und der dichte Schnee hatte bald seinen Körper zugedeckt.

Steinau (Oder). Feuer durch unvorsichtiges Kuttanen. Auf dem Dominium Jürisch bei Steinau sollte eine eingefrorene Wasserleitung aufgetaut werden. Bei dieser Arbeit war man nicht vorsichtig genug, so daß die Gebäude, in dem sich die Leitung befand, Feuer fing, das sich schnell auszudehnen drohte. Die umliegenden Feuerwehren waren sofort zur Stelle. Es gelang, den Brand noch rechtzeitig abzulöschen

Steinau (Oder). Im Eis eingebrochen. Auf den Eise eines Wasserümpfels an der Oder benutzte sich eine Anzahl Jungen mit Schlittschuhlaufen. An einer dünnen Stelle des Eises brachen zwei Jungen ein und stürzten ins Wasser Rasch sprangen ihre Kameraden hinzu, denen es gelang, die Eingebrochenen wieder herauszuziehen, so daß die beiden jungen Menschen vor dem Tode bewahrt blieben.

Wehrmachts-Berichte

Berlin, den 19. Januar 1940

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gestern abend fanden Einflüge einzelner feindlicher Flugzeuge in Nordwestdeutschland statt. Dabei überflogen dieselben sowohl beim Ein- wie beim Ausflug verschiedentlich holländisches Gebiet.

DNB. Berlin, 18. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe führte neben Grenzüberwachungsflügen an der Westfront Aufklärungsflüge über der schottischen Küste durch.

Frankreichs Kriegsverbrechen

Ribbentrop-Brief an Bonnet beweist Frankreichs Kriegsschuld.

 # In einer zweiten amtlichen deutschen Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch wird der unwiderlegbare Beweis dafür erbracht, daß die französische Außenpolitik im Londoner Schlepptau ihre Selbständigkeit verloren hat und daß die deutsch-französische Friedenserklärung vom 6. Dezember 1938 durch den englischen Blankoscheck für Warschau sabotiert worden ist.

Wie vor kurzem durch die Veröffentlichung von Urkundenmaterial über den Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Paris im Dezember 1938 nachgewiesen worden ist, fielen im Winter 1938/39 seit langen Jahren zum ersten Male die Voraussetzung für eine wirkliche und dauernde deutsch-französische Entspannung gegeben zu sein. Deutschland hatte durch den schriftlich bekräftigten endgültigen Verzicht auf eine Revision seiner Westgrenze jedes Uebergreifen seiner Politik auf das Gebiet französischer Lebensinteressen ausgeschlossen; Frankreich hatte durch seinen verantwortlichen Außenminister erklärt, daß sich in der Einstellung Frankreichs zu den osteuropäischen Fragen seit München ein grundsätzlicher Wandel vollzogen habe, und damit zu verstehen gegeben, daß die französische Regierung in Zukunft den Lebensinteressen Deutschlands in Mittel- und Osteuropa nicht mehr störend in den Weg treten werde.

England sabotierte Verständigung

Trotz innerpolitischer Widerstände mannigfacher Art ist die französische Regierung bis in den März 1939 von dieser neuen realistischen Politik nicht offen abgewichen.

Erst die seit dem 17. März 1939 zum politischen Programm erhobene englische Einkreisungspolitik hat die hoffnungsvollen Ansätze zu einer deutsch-französischen Verständigung mit einem Schlage zerstört.

Es zeigte sich sofort, daß die französische Außenpolitik jede Selbständigkeit verloren hatte. Bedingungslos folgte Frankreich der britischen Politik. Der englische Blankoscheck für Warschau erhielt auch die französische Unterschrift, die einseitigen englischen Garantien für Rumänien und Griechenland wurden von Frankreich gegengezeichnet, der Türkei im Interesse Englands das Gebiet von Alexandrette überantwortet, und bei den Bemühungen, Sowjetrußland für das Einkreisungsnetz zu gewinnen, spielte Frankreich eine besonders aktive Rolle.

Somit hatte Frankreich bereits im Frühjahr 1939 durch seine aktive Teilnahme an der antideutschen Einkreisungspolitik der deutsch-französischen Erklärung die Grundlage entzogen. Trotzdem ist der französische Außenminister Mitte Juli 1939 nochmals von maßgebendster deutscher Seite auf seinen politischen Kurswechsel feilgenagelt und auf die verhängnisvollen Folgen der Polen gegebenen Blankovollmacht hingewiesen worden.

Am 1. Juli war dem deutschen Botschafter vom französischen Außenminister eine schriftliche Notiz zur Weiterleitung an Reichsaußenminister von Ribbentrop übergeben worden. Hierin hatte Bonnet behauptet, daß im deutsch-französischen Abkommen ein Vorbehalt hinsichtlich der fortdauernden Geltung des französisch-polnischen Bündnisses enthalten sei und gleichzeitig erklärt, daß Frankreich fest entschlossen wäre, die Polen gegebenen Versprechungen unter allen Umständen einzulösen.

Der Wortlaut des Ribbentrop-Briefes

Der Reichsaußenminister beantwortete diese französische Drohung mit dem folgenden Schreiben an den französischen Außenminister:

Persönlich! Fuschl, den 13. Juli 1939.

Sehr geehrter Herr Bonnet,

Sie haben Graf Welczek am 1. Juli eine für mich bestimmte persönliche Notiz übergeben, deren Inhalt es nunmehr auch mir zur Pflicht macht, Euerer Exzellenz klar und unmißverständlich die Einstellung der Deutschen Regierung zu den deutsch-französischen Beziehungen im allgemeinen und zu der Danziger Frage im besonderen bekanntzugeben.

Die Deutsche und Französische Regierung haben am 6. Dezember 1938 eine Erklärung unterzeichnet, wonach sie feierlich die zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Grenzen als endgültig anerkennen und wonach sie alle ihre Kräfte einsetzen wollen, um friedliche und gutnachbarliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern sicherzustellen. Diese Erklärung war auf seiten der Reichsregierung die logische Folge der von ihr seit der Machtübernahme konsequent befolgten Politik der Verständigung mit Frankreich, einer Politik, an der sie grundsätzlich auch heute noch festhalten möchte.

Die Voraussetzung für Verständigung

Was Ihre Bemerkung über den in dem Artikel 3 der deutsch-französischen Erklärung aufgenommenen Vorbehalt bezüglich der besonderen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs zu dritten Mächten anlangt, so rührt es keineswegs zu, daß dieser Vorbehalt Verlautbarungen besonderer Beziehungen Frankreichs zu Polen in sich schlösse. In den Besprechungen, die in Berlin und Paris bei den Vorverhandlungen über die Erklärung und bei Gelegenheit ihrer Unterzeichnung stattgefunden haben, bestand vielmehr volle Klarheit darüber, daß sich der Vorbehalt auf das besonders Freundschaftsverhältnis Frankreichs zu England und Deutschlands zu Italien bezöge. Zweifelsohne haben wir bei unseren Besprechungen am 6. Dezember 1938 in Paris übereinstimmend die Respektierung der beiderseitigen vitalen Interessen als Voraussetzung und als Grundlage der künftigen Entwicklung unter deutsch-französischer Beziehungen festgestellt. Dabei habe ich ausdrücklich auf Osteuropa als deutsches Interessengebiet hingewiesen und Sie haben — ganz im Gegensatz zu der Behauptung in Ihrer Notiz — damals Ihrerseits betont, daß sich in der Einstellung Frankreichs zu den osteuropäischen Fragen seit der Konferenz von München ein grundsätzlicher Wandel vollzogen habe.

Mit diesen von uns Anfang Dezember festgestellten Standpunkt steht es in direktem Gegensatz, daß Frankreich den großzügigen Vorschlag des Führers an Polen zur Regelung der Danziger Frage und die etwas eigenartige polnische Reaktion zum Anlaß genommen hat, mit Polen neue, verstärkte Bindungen gegen Deutschland einzugehen.

Am Schluß Ihrer Notiz werden diese Bindungen dahin charakterisiert, daß jedes militärische Eingreifen Polens bei einer Veränderung des status quo in Danzig Frankreich veranlassen würde, Polen sofort militärisch beizustehen.

Zu dieser Politik der Französischen Regierung habe ich folgendes zu bemerken:

Grundsätzliche Ablehnung einer Einmischung Frankreichs

1. Deutschland muß, ebenso wie es sich niemals in vitale französische Interessensphären eingemischt hat, eine Einmischung Frankreichs in seine vitalen Interessensphären mit aller Entschiedenheit ein für allemal ablehnen. Die Gestaltung des Verhältnisses Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn berührt keinerlei französische Interessen, sondern ist ausgesprochene Angelegenheit der deutschen Politik. Die Reichsregierung sieht sich daher nicht in der Lage, Fragen der deutsch-polnischen Beziehungen mit der Französischen Regierung zu erörtern oder dieser gar das Recht zu einer Einflußnahme auf Fragen zuzugestehen, die mit der zukünftigen Gestaltung des Schicksals der deutschen Stadt Danzig zusammenhängen.

Polen beantwortete Führerangebot mit Kriegsdrohung

2. Zu Ihrer persönlichen Orientierung über den deutschen Standpunkt in der polnischen Frage will ich aber folgendes sagen:

Die Polnische Regierung hat das historische einmalige Angebot des Führers zur Regelung der Danziger Frage und zur endgültigen Konsolidierung der deutsch-polnischen Beziehungen mit Kriegsdrohung beantwortet, die man nur als seltsam bezeichnen kann.

Es ist im Augenblick nicht zu erkennen, ob die Polnische Regierung diese eigenartige Einstellung revidieren und zur Vernunft zurückkehren wird. Solange sie aber bei dieser unvernünftigen Haltung bleibt, kann dazu nur gesagt werden, daß jede Verletzung Danziger Bodens durch Polen oder eine mit dem Ansehen des Deutschen Reiches nicht zu vereinbarende Provokation seitens Polens mit dem sofortigen deutschen Vormarsch und der Vernichtung der polnischen Armee beantwortet werden würde.

Frankreichs Verantwortung für den Krieg

3. Die bereits erwähnte, im Schlußsatz Ihrer Notiz enthaltene Feststellung würde nach ihrem Wortlaut bedeuten, daß Frankreich Polen das Recht zugesteht, sich jeder beliebigen Aenderung des Status quo in Danzig mitzutreten zu widersetzen und daß, wenn Deutschland eine solche Vergewaltigung deutscher Interessen nicht duldet, Frankreich Deutschland angreifen will. Sollte dies tatsächlich der Sinn der französischen Politik sein, so müßte ich Sie bitten, zur Kenntnis zu nehmen, daß solche Drohungen den Führer in seinem Entschluß, die deutschen Interessen mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln wahrzunehmen, nur noch bestärken würden.

Der Führer hat immer die deutsch-französische Verständigung gewünscht, und einen nochmaligen Krieg zwischen den beiden Ländern, die durch keinerlei vitale Interessengegensätze mehr getrennt werden, als Wahnsinn bezeichnet. Liegen die Dinge aber so, daß die französische Regierung den Krieg will, so wird sie Deutschland jederzeit bereit finden. Die Verantwortung für einen solchen Krieg würde dann ausschließlich die französische Regierung vor ihrem Volk und vor der Welt zu tragen haben.

Angesichts der angenehmen persönlichen Beziehungen, die ich mit Euerer Exzellenz gelegentlich der Unterzeichnung der Erklärung vom 6. Dezember 1938 aufnehmen konnte, bedauere ich, daß Ihre Notiz mich zu dieser Erwiderung gezwungen hat. Ich möchte die Hoffnung nicht aufgeben, daß letzten Endes doch noch die Vernunft obsiegen und das französische Volk erkennen wird, wo seine wahren Interessen liegen. Nachdem ich mich seit über 20 Jahren für die deutsch-französische Verständigung eingesetzt habe, würde das auch für mich persönlich die Erfüllung eines aufrichtig empfundenen Wunsches sein.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Joachim von Ribbentrop.

Paris überhörte deutsche Warnungen

Frankreich ist also im Juli, noch ehe die polnischen Provokationen ihren Höhepunkt erreicht hatten, eindringlichst vor den Folgen der von England gewollten aggressiven Haltung Polens gewarnt worden. Es wurde nicht der geringste Zweifel darüber gelassen, daß der dringende Wunsch Deutschlands nach Verständigung mit dem westlichen Nachbarn seine natürliche Grenze in der Notwendigkeit der Wahrung der deutschen Lebensinteressen und des deutschen Volkstums finden mußte. Sollte Frankreich die Einmischung in ureigenste Angelegenheiten der deutschen Politik bis zum Angriffskriege treiben, so würde es Deutschland bereit finden, diesen ihm aufgezwungenen Krieg aufzunehmen.

Alle diese Warnungen sind in den Wind geschlagen worden. Die französische Regierung ist England bis zuletzt gefolgt. Somit wird sie vor ihrem Volk und vor der Geschichte die Verantwortung dafür zu tragen haben, daß am Ende aller deutschen Bemühungen um den Frieden am Rhein wiederum der Krieg steht.

Verrat am Frieden

Der Ribbentrop-Brief ist eine Ergänzung zu der kürzlich veröffentlichten amtlichen Verlautbarung über gewisse Unrichtigkeiten des französischen Gelbbuches. War schon in dieser Verlautbarung durch eindeutige Dokumente nachgewiesen, daß Frankreich unter englischer Einwirkung die Verständigung mit Deutschland aufgegeben und somit einen Verrat an der deutsch-französischen Friedenserklärung vom 6. Dezember 1938 verübt hatte, so nagelt der Brief des Reichsaußenministers den Außenminister Frankreichs fest.

Die unwiderlegbare Wahrheit ist die: Der damalige französische Außenminister Bonnet hatte nach der Konferenz von München Deutschland gegenüber eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß Frankreich eine grundlegende Aenderung seiner Ostpolitik vornehmen werde. Damals ist das Wort von dem französischen „Desinteressement" im Osten gefallen. Frankreich wollte sich, wie Bonnet und seine Mitarbeiter versicherten, nunmehr auf die Festigung der Verhältnisse innerhalb seines Imperiums beschränken und sich allmählich von den lästigen Verträgen im Osten loslösen.

Wie der Brief des Reichsaußenministers an Bonnet nachweist, hat die damalige Regierung Daladier, in der Bonnet den Außenministerposten bekleidete, diese Politik der Verständigung mit Deutschland unter Ausschaltung der östlichen Konfliktpunkte bis zum Frühjahr 1939 innegehalten. Der 17. März 1939 zeigt aber die offenkundliche Abkehr Frankreichs von seiner Zusage. Vom Dezember 1938 bis zum März 1939 haben die englischen Intriganten in Paris gewühlt, bis es ihnen gelungen war, die Franzosen wieder im englischen Netz zu fangen. Für den Anschluß an die englische Einkreisungspolitik gegen Deutschland verriet die französische Regierung ihre Versicherungen, die sie Deutschland gegeben hatte. Mit wehenden Fahnen ging Frankreich in das Lager der unversöhnlichen Kriegsgegner Deutschlands über. Die Bemäntelung, die die Pariser Regierung für ihren Verrat damals fand, nämlich ihre angeblichen Bindungen an Polen, sind nichts als faule Ausflüchte, zu denen London den Tip gegeben hatte. Aus dem sogenannten Desinteressement Frankreichs wurde über Nacht eine Verpflichtung Frankreichs gegenüber Polen. Und diese Verpflichtung, so haben die Pariser Heuchler vor, war so bindend, daß sie den Pariser Kriegsverbrechern den Mut gab, Deutschland mit einer offenen Drohung zu begegnen für den Fall eines Konfliktes zwischen Berlin und Warschau.

Der Ribbentrop-Brief an Bonnet bestätigt die heute längst bekannte Tatsache, daß die englisch-französischen Einkreisungspolitiker den Fall Polen willkürlich als Vorwand genommen haben, um einen Grund zu dem von ihnen gegen Deutschland vorbereiteten Krieg zu finden. Ministerpräsident Daladier, der nach seinem Besuch in München die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß zwischen den Nachbarn Frankreich und Deutschland ein freundschaftliches Verhältnis entstehen möge, hat unter dem Druck der Engländer den Fluch des Verrats auf sich genommen. Er hat auch, als von deutscher Seite immer noch die Versuche fortgesetzt wurden, die einmal angesponnene Fühlungnahme mit Frankreich nicht abreißen zu lassen, alle guitgemeinten Warnungen gefliissentlich überhört.

So ist das französische Gelbbuch, das die Pariser Kriegsverbrecher vor der Welt von der Schuld an dem Kriege freisprechen sollte, durch die Veröffentlichung der deutschen Dokumente zu einer schweren Anklage gegen Frankreich geworden. Frankreich hat sich mit England die Schuld an dem neuen Kriegsverbrechen zu teilen! Und von dieser Schuld wäscht die beiden Staaten weder ein englisches Blaubuch noch ein französisches Gelbbuch rein.

Hungerkrieg mit neutraler Hilfe

Englands Blockademinister enthüllt die brutalen britischen Methoden

❖ Der Blockademinister der englischen Kriegsverbrecherregierung, Croß, gab im Unterhaus einen Ueberblick über die bisherigen Erfolge Englands im Hungerkrieg gegen Deutschland. Die Rede des Ministers war sehr aufschlußreich insofern, als der für den Hungerkrieg verantwortliche Mann einmal zugeben mußte, daß die Blockade Deutschlands heute schwieriger ist als im Weltkrieg, und zweitens, als er mit geradezu brutaler Offenheit die Einspannung der Neutralen in den Hungerkrieg als Londons vornehmste Aufgabe bezeichnete.

Blockademinister Croß ging von der Feststellung aus, daß Deutschland durch die Organisierung seiner Wirtschaft schon lange vor Kriegsbeginn" einen großen Vorsprung gegenüber den Westmächten habe, den die westdemokratische Wirtschaft vergeblich zu aufholen versuche. Dadurch sei Deutschland „technisch stärker als im Weltkrieg". Zudem sei nur die französische Grenze geschlossen, während die übrigen Nachbarn Deutschlands neutral seien. Außerdem hätten, so stellte Minister Croß fest, die Zufuhrkanäle kriegswichtiger Güter nach Deutschland gegenüber 1914 gewaltig zugenommen.

Spionagenetz über die neutralen Staaten

Auf Grund dieser Erkenntnis enthüllte der Blockademinister Englands brutale Methoden, um vor allen Dingen die bisherigen neutralen Länder in Europa zur Beteiligung an dem Hungerkrieg gegen Deutschland zu zwingen. Mr. Croß sprach von einer „neuen Technik" und von einem „System von Kontrollstützpunkten", mit dessen Hilfe England den neutralen Händlern entgegentreite, die „durch schlaue Kniffe die Bestimmungen ihrer eigenen Regierungen zu umgehen versuchten". Dieses Kontrollsystem ist, um es gleich eindeutig festzustellen, nichts anderes als ein ausgedehntes Spionagenetz, das die Londoner Kriegsverbrecher über die kleineren neutralen Staaten ausgebreitet haben, und mit dessen Hilfe sie jeden neutralen Kaufmann in ihre Gewalt zu bekommen bemüht sind. Mr. Croß rechtfertigte diese Maßnahmen damit, daß England gegenüber den Neutralen „von dem Recht der Kriegsführenden vollen Gebrauch machen müsse".

Blockademinister Croß wies weiter auf das System der Seegeleitkarte, d. h. der von England ausgestellten Scheininhalte, die einem neutralen Schiff das Recht geben, die vorgeblich von England beherrschten Meere zu befahren, und auf die Verhandlungen über Kriegshandelsabkommen und die Konterbandekontrolle hin und schloß seine Rede mit den Sätzen:

„Unser Ziel ist es, um das von Deutschland kontrollierte Gebiet einen Ring zu legen Tag und Nacht auf den Tag, an dem es das deutsche Wirtschaftsleben so angeschnürt hat, daß es die Anstrengungen des Krieges nicht mehr aushalten kann."

Ein offeneres Eingeständnis der völkerrechtswidrigen Methoden Englands zur Durchführung seines Hungerkrieges gegen Deutschland hat bisher noch kein englischer Minister abgelegt.

*

Die wöchentliche englische Uebersicht über die Schiffe in den drei britischen Konterbandekontrollhäfen ergibt, daß sich am 16. Januar in diesen Häfen 31 Schiffe befanden. In der Woche vom 6. bis 13. Januar wurden die Ladungen von 161 Schiffen geprüft, die seit dem 6. Januar eingetroffen waren, außerdem wurden aus der Vorwoche 35 Ladungen untersucht. In demselben Zeitraum wurden 3364 Tonnen verschiedener Waren beschlagnahmt.

Versenkung erfolgte zu Recht

Holländischer Dampfer „Arendskerk" hatte Konterbande für England an Bord

Der Kapitän des von einem deutschen U-Boot torpedierten holländischen Dampfers „Arendskerk" gab der portugiesischen Zeitung „Diario Lisboa" ein Interview. Er betonte, daß die Besatzung von dem U-Boot-Kommandanten korrekt behandelt worden sei und daß das Schiff nicht, wie englisch- und französische Nachrichtenbüros behaupten, nach Südafrika unterwegs gewesen sei, sondern eine Ladung für englische Häfen an Bord gehabt habe.

Londoner Fabrik in die Luft geflogen

Explosionen noch in einer Entfernung von 30 Kilometer gespürt

Wie das englische Nachrichtenbüro Reuter mitteilt, wurden fast gleichzeitig zwei Explosionen in der nördlichen Umgebung von London vernommen. Die Explosionen waren so heftig, daß in den meisten Häusern dieses Bezirks die Fenster flirrten. Kurz darauf bedeckte ein schwerer Rauch einige Minuten lang die Gegend. Viele Fenster wurden zertrümmert und eine Anzahl von Decken stürzte ein. Der Luftdruck wurde in einem sehr großen Umkreis gefühlt. Die Explosionen ereigneten sich in einer Fabrik und wurden noch in einer Entfernung von über 30 Kilometer gespürt.

Unruhen auch in Singapore

Umsichgreifen der nationalen Freiheitsbewegung

Nach chinesischen Blättermeldungen haben die Unruhen in Indien jetzt auch auf Singapore und Hongkong übergegriffen, so daß sich die britischen Statthalter gezwungen sahen, Polizei und Truppen zur Unterdrückung der Bewegung einzusetzen.

In China verweist man darauf, daß es für die Inder unmöglich sei, mit England zusammenzuleben. Wenn auch die britischen Nachrichtenagenturen die Vorgänge in Indien verschweigen, so werde man über die Aufstände in Indien, Gott sei Dank", durch die amerikanische und die deutsche Presse unterrichtet, die nicht wie die englischen Agenturen unter einer Vogel-Strauß-Politik stünden.

Ausschneiden, aufbewahren!

Der Übersichtsplan des Verbrauchers

Zuteilungsperiode 22. bis 28. Januar 1940

Es erhalten	Reichsbrotkarte Abschnitt	Gramm	Reichsfleischkarte Abschnitt	Gramm
Normalverbraucher	2 9 10 a (Smal je 50)	1000 500 500 od. 375 Mehl 400	5, 6, 7 (je 100) a, b, c, d (je 50)	300 200
Kinder (K)	2 und 6 (je 500) 9 10 a (Smal je 100)	1000 500 500 od. 375 Mehl 200	wie Normalverbraucher	
Kleinkinder (KK)	2 (6mal je 100) 6 X	600 500 od. 375 Mehl 125 Kornährm.	2 b	125 125
Zusätzlich erhalten: **Schwerarbt. (S)** auf Zusatzkrt.	1 3 a (5mal je 50)	500 500 od. 375 Mehl 400	a, b (je 250) c, d (je 100)	300 200
Schwerstarb. (Sst) auf Zusatzkarte	1 6 10 a (6mal je 50)	500 500 500 od. 375 Mehl 400	a, b (je 250) c, d (je 100)	500 200

Reichsfettkarte Abschnitt	Warenart	Gramm
2 a 1, a 2, b 1 1 2	Butter Schlachtfette Margarine usw. Käse oder Quarz desgl.	200 187,5 (f. 4 Wo.) 250 (f. 3 Wo.) 69,5 (15.1. od. 12.5) 28.1.) desgl. (22.1.–4.2.)
2 2 1 2	Butter Margarine usw. desgl. Käse oder Quarz desgl. Marmld. Kunsthg., Kakaopulv. s. Frühst.	200 125 (15.1. od. 12.5) 28.1.) 69,5 (22.1.–4.2.) 69,5 (15.1. od. 12.5) 28.1.) desgl. (22.1.–4.2.)
2 2 1 2	Butter Käse oder Quarz desgl. Kunsthonig, Kakaopulver siehe Frühstück.	125 69,5 (15.1. od. 12.5) 28.1.) desgl. (22.1.–4.2.)
a 2 b	Margarine usw. desgl.	40 90 für 4 Wo.
1–4	Schlachtfette	250 (f. 4 Wo.)
a 2 b 1 b 3 1–4	Margarine usw. desgl. Margarine usw. Schlachtfette	40 125 (15.1.–28.1.) 90 für 4 Wo. 1875 (f. 4 Wo.)

Reichseierkarte Abschnitt	Gramm	Warenart
Erwachsene erhalten keine Vollmilch. Sonderregelung für Kranke, stillende und werdende Mütter und besondere Berufe		
8–14	je ¼ Liter täglich	
8–14 Jr.	je ¼ Liter täglich	

Nährmittelkarte Abschnitt	Gramm	Warenart
N 1–10 für 9 Wochen	je 25	Nährmittel
N 21, 22, 30, 31	je 25	Sago, Kartoffelstärkemehl, Puddingmehl
N 23, 31, 32	je 125	Kaffee-Ersatz oder -Zusatzmittel
N 28/29	250	Hülsenfrüchte
Die auf die freien Abschnitte zu entnehmenden Mengen und Waren werden besonders bekannt gegeben		

Reichseierkarte Abschnitt	Gramm	Warenart
2	100 oder 40	Marmelade oder Zucker
2	250	Zucker
Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte 3–6 wird bekanntgegeben		

EIK, K Kleinstk. S, Sst wie Normalverbraucher Rei

ERLÄUTERUNGEN

1. Soweit die Abschnitte keine Mengen- und Warenangabe enthalten, bleibt eine Zuteilung vorbehalten.
2. Die Abschnitte, die über einen Zeitraum von mehr als einer Woche lauten, können in der aufgedruckten Zeit nach Wahl des Verbrauchers verwendet werden.
3. **Kleinstkinder** bis zu drei Jahren erhalten täglich ¾ Liter Milch (Abschnitte 8–14 der Reichseierkarte). Im übrigen bekommen sie in dieser Woche die gleichen Zuteilungen wie Kleinkinder.
4. **Reichsfettkarte.** Alle Kinder erhalten auf den Abschnitt F 3 125 g Kunsthonig, auf den Abschnitt F 5 125 g Kakaopulver für 4 Wochen. Die Kinder von 6–14 Jahren bekommen außerdem auf Abschnitt F 1 100 g Marmelade für 2 Wochen.
5. Etwaige örtliche Abweichungen bitten wir an anderer Stelle nachzulesen.

Moskauer Anklage gegen Schweden

Amtliche Stellen fördern Werbung Freiwilliger für Finnland

Eine Stockholmer Meldung des russischen Nachrichtenbüros Taß behandelt die Methoden, mit denen in Schweden die verstärkte Werbung Freiwilliger für Finnland erfolge. Insbesondere würden schwedische Arbeitsämter den Werbebüros zugeführt, um für die finnische Armee rekrutiert zu werden. Dabei wird gegen schwedische amtliche Stellen die Anklage erhoben, daß sie durch alle möglichen Mittel diese Werbung förderten. Den Angeworbenen würden zum Beispiel beträchtliche Geldsummen versprochen, welche jedoch erst dann ausbezahlt würden, wenn die Opfer in Finnland in ihren vorbestimmten Truppenteilen eingetroffen seien. Die Werbebüros würden weitgehend durch schwedische Polizei unterstützt.

Den Betrachtungen deutscher Zeitungen über die englisch-französischen Bestrebungen zur Ausdehnung des Krieges auf Skandinavien widmet die Sowjetpresse starke Beachtung.

Arbeiterparteiler als Englands Agenten

Die Moskauer Zeitung „Prawda" nimmt Stellung zu der Agitationsreise einiger Vertreter der englischen Labour-Partei nach Finnland. Das Blatt erinnert daran, daß im Jahre 1917 zur Zeit der Kerenski-Regierung gleichfalls die sozialdemokratischen Vertreter Henderson und Thomas nach Petersburg kamen, um das russische Volk zu weiterem Widerstand gegen die Mittelmächte zu überreden. Damals schon sei die Mission der Vertreter des englischen Imperialismus kläglich gescheitert; in Finnland werde sie diesmal nicht besser gelingen.

Die „Prawda" stellt fest: „Die Vertreter der Labour-Partei stellen sich mit diesen Bestrebungen den Kriegshetzern um so williger zur Verfügung, als sie in England selbst mit ihrer Agitation immer weniger Erfolg haben. Die englischen Arbeiter glauben nicht mehr an das Schlagwort von der „Demokratie", zu deren Verteidigung angeblich der gegenwärtige Krieg geführt wird. Die breiten Massen des englischen Volkes wissen, daß man sie betrügt."

Schweden: Keine Durchmarscherlaubnis für fremde Truppen

Der schwedische Reichstag nahm seine Tätigkeit mit einer großen Aussprache wieder auf. Ministerpräsident Hansson betonte in einer Rede, daß die schwedische Außenpolitik keine Wenderung erfahren habe. Schweden werde seine Unabhängigkeit und seine Neutralität verteidigen.

Von Akten, die im Gegensatz zur Neutralität ständen, wie etwa die Durchmarscherlaubnis für kriegführende Truppen oder die Bereitstellung von Stützpunkten, könne keine Rede sein.

Schweden halte an der Zusammenarbeit mit keinen bündnisfreien Staaten fest, die nach einem Frieden der Sicherheit und der Gerechtigkeit streben. Von einer militärischen Koalition sei niemals die Rede gewesen. Für Schweden bestehe auch keinerlei Verpflichtung, sich an die Seite Finnlands zu stellen.

Moskau dementiert englische Lüge

Der Stab des Leningrader Militärbezirks dementiert ein Dementi, das sich gegen die Behauptungen der Londoner Zeitung „Daily Herald" richtet, wonach sowjetrussische Bombenflugzeuge Arbeiterviertel in Helsinki mit Bomben belegt hätten. Demgegenüber wird festgestellt, daß sowjetrussische Bombenflugzeuge Helsinki überhaupt nicht angegriffen und noch weniger ihre Angriffe gegen Arbeiterviertel der Stadt Helsinki gerichtet hätten.

Die Brutalität der britischen Seepiraten

Keine Rücksicht auf Neutrale. — USA.-Kapitän entrüstet: Sein Schiff 29 Tage festgehalten.

Bei der Ausreise mit dem Dampfer „Mormactide" äußerte sich, wie aus Washington gemeldet wird, der Kapitän Eric Petrelolus von den „Moore Maccormack-Lines", United Preß zufolge, entrüstet über die britische Anmaßung bei der Seekontrolle:

„Es ist eine Schande, wie die Engländer amerikanische Schiffe geradewegs ins Kriegsgebiet hineindrängen". Er erzählte, daß sein früheres Schiff „Scanpecn" bei der letzten Ueberfahrt von den Engländern nach Kirkcaldy im Firth of Forth gebracht und dort mit 80 Passagieren volle 29 Tage aufgehalten worden sei, ohne daß die Briten berechtigt gewesen seien, den USA.-Dampfer den Gefahren der Kriegszone auszusetzen.

„Wir sahen einige deutsche Flieger über dem Firth, die jedoch keine Bomben abwarfen. Wir hatten uns sorgfältig aus der Kriegszone herausgehalten, fuhren zwischen Island und den Färöern, wurden aber ständig von britischen Kreuzern beobachtet und schließlich zur Kursänderung gezwungen."

Chamberlain wird deutlich

Achtung neutraler Interessen nur so lange, wie es mit Englands Kriegszielen vereinbar ist.

◇ Seit einiger Zeit haben wir feststellen können, daß die niederländische und die belgische Regierung militärische Maßnahmen an ihren Grenzen getroffen haben, die zweifellos auf Einflüsterungen aus London und Paris zurückzuführen sind. Man ist sich in den Kreisen der westdemokratischen Kriegstreiber heute wohl klar darüber, daß eine militärische Aktivität an der Westfront aussichtslos ist. Deshalb versucht man nun nach bewährtem Muster, kleinen Völkern einzureden, daß sie durch deutsche Pläne gefährdet seien. Die Absicht dieser niederträchtigen Einflüsterungen ist völlig klar. Man hofft so, Deutschland in Belgien und Holland provozieren zu können und die Möglichkeit zu finden, den Kriegsschauplatz von der großen Verteidigungslinie im Westen wegzuverlegen.

Wie berechtigt die deutsche Auffassung ist, wird durch eine Erklärung bestätigt, die Chamberlain im englischen Unterhaus abgab. Nachdem er die längst eindeutig widerlegten Lügen über englische Erkundungsflüge bis nach der Ostmark und Böhmen und die deutschen Luftangriffe auf „unbewaffnete englische Fischkutter" aufgefischt hatte, prägte er Worte, die wert sind, festgehalten zu werden.

Mit geradezu zynischer Offenheit erklärte der sehr ehrenwerte Herr Ministerpräsident seiner britischen Majestät, daß England die Verletzung der Interessen neutraler Mächte nur insoweit zu vermeiden gewillt sei, als dies mit den englischen Kriegszielen vereinbar sei.

Das ist deutlich, denn damit ist nicht mehr und nicht weniger gesagt, als daß England sich an internationale Neutralitätsbestimmungen überhaupt nicht gebunden fühlt, sondern daß es gegebenenfalls skrupellos die Neutralität anderer Länder verletzen würde, wenn es ihm für seine Kriegsziele notwendig erscheint. Was mag man in Holland und Belgien, was in den skandinavischen Ländern zu dieser Erklärung Chamberlains sagen?

Beunruhigung des englischen Volkes

Beruhigungspillen der Kriegsverbrecher können Wirtschaftsschwierigkeiten nicht verheimlichen.

Die Finanz- und Wirtschaftslage Großbritanniens beunruhigt in stärkstem Maße die englische Oeffentlichkeit. Die Einsichtigen erkennen trotz der Beruhigungspillen der plutokratischen Londoner Regierung, daß der Krieg bereits viele Löcher in das englische Versorgungssystem gerissen hat, die schwer zu stopfen sein werden. Die verworrene und selbstgefällige „Siegespropaganda" der Kriegsverbrecher Chamberlain und Churchill vermag nicht mehr die Sorgen und Nöte zu beschwichtigen, von denen das englische Volk ergriffen ist. Denn das englische Volk beginnt den Krieg am eigenen Leibe zu spüren.

Die angesehene britische Zeitung „Financial News" schreibt in einer Ueberschrift über die ersten vier Kriegsmonate offen: Der Ausbruch des Krieges verursachte eine ungeheure Störung des Wirtschaftslebens. Unwichtige Industrien wurden gesperrt, das Publikum vom Kaufen abgehalten und das Geschäftsleben durch zahlreiche behördliche Kontrollen in Fesseln gelegt. Im September und Oktober sank die Geschäftstätigkeit gewaltig und Regierungsaufträge konnten diesen Rückgang nicht ausgleichen.

Ausfuhr um ein Drittel gesunken

Am wenigsten hat die Entwicklung des Außenhandels befriedigt. In den ersten drei Kriegsmonaten sank die Einfuhr um 28,8 Millionen Pfund und die Ausfuhr um 40,2 Millionen Pfund gegenüber dem Vorjahr.

Der Gesamtbetrag der Ausfuhr ist um mehr als ein Drittel niedriger gewesen als im gleichen Zeitraum 1938, und die Einfuhr ist um ungefähr ein Drittel im Wert und vermutlich um noch mehr im Umfang zurückgegangen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die gesamte nationale Warenerzeugung und Dienstleistung dem Umfang nach zurückgegangen, daß der private Verbrauch gesunken und daß die Zunahme in den Kriegsausgaben durch eine Beschränkung der privaten Kapitalinvestierung, durch Zugriffe auf die Substanz und durch die Erhöhung des Passivsaldos der Handelsbilanz ausgeglichen worden ist.

Soziale Revolution in England unvermeidbar

Auch der Londoner Korrespondent einer holländischen Zeitung stellt die Frage, ob Großbritannien in bezug auf seine finanzielle Lage und die Wirkungen des Kontrollsystems und Handelskrieges gegen Deutschland nicht zuviel Selbstvertrauen an den Tag lege. Die finanzielle Lage Großbritanniens sei jedenfalls keineswegs mit der bei Ausbruch des Weltkrieges zu vergleichen.

Damals war der Besitz an ausländischen Wertpapieren dreimal so groß wie gegenwärtig. Außerdem standen riesige Kredite der USA. zur Verfügung. Ferner zeigte die Zahlungsbilanz einen Ueberschuß von 180 Millionen Pfund jährlich. Jetzt dagegen weise sie einen schweren Unterschuß auf.

Der Weltkrieg hat gezeigt, daß der Handelskrieg auf die Dauer zwar entscheidend, aber eine sehr langsam wirkende Waffe war. Dies zeigte sich selbst bei einem Deutschland, das vom gesamten Welthandel mit Ausnahme der Schweiz, der Niederlande und Skandinavien abgeschnitten war.

Jetzt ist ein gründlich organisiertes Deutschland imstande, mit dem gesamten europäischen Festlande — außer Frankreich — sowie mit dem Nahen und Fernen Osten Handel zu treiben. Die britische Behauptung, „die Zeit ist auf unserer Seite", gewinnt eine ganz neue Bedeutung, denn diese Zeit wird ungewöhnlich lang sein. Deshalb auch die Forderung nach intensiverem wirtschaftlichem Krieg.

Der Gedanke, den deutschen Handel unter Einsatz britischer finanzieller Mittel durch Unter- bzw. Ueberbietung auf britischen Märkten auszuschalten, wird jedenfalls von dem Korrespondenten als zu phantastisch angesehen, um verwirklicht zu werden. Im übrigen sieht es der Korrespondent als feststehende Tatsache an, daß der Krieg in jedem Falle zu einer großen sozialen Revolution führen wird, gleichgültig, ob infolge längerer Dauer oder durch Verschärfung der Maßnahmen

•

Der Krieg kostet Frankreich täglich eine Milliarde

Die Moskauer Zeitung „Krasnyj Flot" schreibt in einem Artikel unter der Ueberschrift „Kriegstage in Frankreich" u. a.: Kaum sind vier Monate seit Kriegsbeginn verstrichen, und schon macht sich unter den führenden Kreisen in Frankreich eine große Beunruhigung bemerkbar. Sie sehen sich gezwungen, die zunehmenden militärischen Ausgaben Rechnung zu tragen. Ueber eine Million Franzosen die die Grenzgebiete im Osten geräumt haben, leben unter den schwierigsten Bedingungen. Die meisten Evakuierten haben keine Arbeit. Der Krieg hat nicht nur nicht zur Verringerung der Arbeitslosigkeit beigetragen, sondern diese noch erhöht. Nach den Angaben des französischen Rüstungsministers Dautry kostet der Krieg Frankreich täglich eine Milliarde Francs. Obwohl die militärischen Operationen noch kein größeres Ausmaß angenommen haben, hat das Land bereits 140 Milliarden zu zahlen. Der französische Imperialismus glaubt, sein Haupttrumpf sei ein langer Krieg, aber schon die ersten Kriegsmonate haben bewiesen, daß dieser Gedanke mit einem großen Risiko verbunden ist.

Letzte Nachrichten

Verdiente Strafe

Polnische Mordbestien zum Tode verurteilt.

Das Sondergericht in Bromberg hat den Mörder des Chirurgen Dr. Staemmler zum Tode verurteilt. Es handelt sich um den 39 Jahre alten Hilfspolizisten Wladsław Borkowski, der die Deutschen auf ihrem Leidensweg nach Lowitsch begleitete und später in Bromberg gestellt worden konnte. Die Verhandlung enthüllte grauenvolle Einzelheiten über die Leiden der Deutschen auf dem siebentägigen Höllenmarsch. Am 9. September trafen die gefangenen Deutschen in Lowitsch ein, das zu gleicher Zeit von deutschen Truppen besetzt wurde. Eine Gruppe der Volksdeutschen in Stärke von etwa 800 Mann wurde abgedrängt und machte auf einem Hügel unweit von Lowitsch Rast. Auf diesem Hügel wurde Dr. Staemmler von dem polnischen Hilfspolizisten Borkowski wenige Minuten vor der Befreiung durch die deutschen Truppen feige ermordet.

Im einer weiteren Verhandlung wurden der 52jährige Andreas Wienckowski und der 26jährige Bernhard Zatrzeski wegen gemeinschaftlichen Mordes an Volksdeutschen und Landfriedensbruchs zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die beiden hatten aus eigener Machtvollkommenheit Haussuchungen bei Deutschen durchgeführt, Vernehmungen und Verhaftungen vorgenommen und mehrere Volksdeutsche verschleppen und erschießen lassen.

Türkische Bedenken

Kein Vertrauen zu dem Handel mit den Westmächten

Ueber den neuen türkischen Handelsvertrag mit den Westmächten wird bekannt, daß England und Frankreich neben den unproduktiven Rüstungskrediten der Türkei auch gewisse, rein protektionistische Zuschränkungen auf eine wertmäßig begrenzte Abnahme eines Teiles ihrer Ausfuhrgüter gegeben haben. Die türkische Ausfuhr an England und Frankreich wird bei weitem nicht den Anteil der bisherigen deutschen Bezüge türkischer Waren erreichen, und man war sich von vornherein in London und Paris der bestehenden Schwierigkeiten wohl bewußt. Vor allem hat der britische Tabakhandel keine Lust, auf Kosten britischer Kolonien Tabak aus der Türkei zu beziehen. Das gleiche gilt für die meisten anderen agrarischen Ausfuhrwaren.

In der türkischen Presse weist man darauf hin, daß die Türkei auch Einfuhrbedürfnisse habe, die von England und Frankreich, deren Ausfuhrleistung stark gesunken sei, nicht befriedigt werden könnten. Die türkische Presse gibt dabei offen zu, daß es sich bei dem Handelsabkommen um eine rein politische Angelegenheit handele. Dabei ist es der türkischen Oeffentlichkeit noch nicht recht klar, daß sich die Türkei in eine einmal noch recht drückend werdende politische und finanzielle Schuldnechtschaft gegenüber den Westmächten begeben hat.

Betrug an der Heeresverwaltung

Vor dem Sondergericht Karlsruhe, das in Pforzheim tagte, hatten sich wegen Vergehens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge der 41 Jahre alte Metzgermeister Klink, dessen 35 Jahre alte Ehefrau Klink, der 61 Jahre alte Metzgermeister Finn und der 52 Jahre alte Angestellte Roemmel zu verantworten.

Dem Angeklagten Klink wurde zur Last gelegt, in der Zeit vom 30. September bis 9. Oktober vorigen Jahres auf Grund von Lieferungsverträgen mit der Heeresverwaltung mindestens 155,5 Kilogramm Fleisch- und Wurstwaren teils für sich verarbeitet, teils im Laden verkauft zu haben. Die Heeresverwaltung hatte das Fleisch unter der ausdrücklichen Bereinbarung, daß es restlos zu Wurst verarbeitet werden sollte, geliefert. Dessenungeachtet begann Klink gleich am ersten Lieferungstage mit der Wegnahme von Fleisch, das ihm nicht gehörte. Die übrigen Angeklagten waren der Beihilfe beschuldigt.

Das Sondergericht fällte folgendes Urteil: es erkrteilten Klink 8 Jahre Zuchthaus, dessen Ehefrau 5 Jahre Zuchthaus, Finn 6 Jahre Zuchthaus und Roemmel 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Den Angeklagten Klink, Frau Klink und Finn wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je 5 Jahren und dem Angeklagten Roemmel für 3 Jahre aberkannt.

Gewohnheitsverbrecher hingerichtet

Am 18. Januar 1940 ist der am 4. April 1920 in Schweinfurt geborene Hans Nickel hingerichtet worden. Nickel ist vom Sondergericht Bamberg wegen dreier Verbrechen gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Der Verurteilte, ein vielfach vorbestrafter unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher hat am 21. November 1939 in Schweinfurt unter Ausnutzung der Verdunkelung Diebstähle begangen.

44 Grad unter Null

Moskauer Kälterekord seit 100 Jahren

Seit 100 Jahren ist in Moskau das Thermometer nicht mehr so tief gesunken wie in den letzten Tagen. Dienstag nachmittag wurden in Moskau 40 Grad unter Null gemessen, am Abend 44 Grad. Für das europäische Rußland ist das ein seltener Kälterekord. Um den Vergleichspunkt zu finden, muß man schon bis in die 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückgehen, wo das Thermometer jedoch auch nur bis auf 42 Grad unter Null fiel.

Die dänischen Gewässer sind fast vollkommen vereist. Infolgedessen ist die Einziehung der Leuchtboje und Feuerschiffe notwendig geworden. Die Suche nach Treibminen mußte eingestellt werden. Ueber dem ganzen Oeresund liegt Treibeis.

Die holländische Binnenschiffahrt ist infolge der Eisbildung fast zum Erliegen gekommen. Eine Reihe von Binnenschiffen wurde durch Eispressungen schwer beschädigt. Im Norden des Landes sind die Verkehrsverbindungen vollkommen unterbrochen, der Verkehr mit Kriegeis ist eingestellt.

Kirchen-Anzeiger

Evgl. Kirche Heerwegen. Sonntag 9.30 Gottesdienst (in der Schwesternstation), Donnerstag 20 Bibelstunde im Pfarrhaus, Freitag 20 Jugendkreis

Röm.-kath. Kirche Heerwegen Sonnabend Geldonnerstag St. Fabian und Sebastian 19,15 Festpredigt, Hochamt, Litanei, Te Deum und hl. Segen, 17 Beichtgelegenheit, Sonntag 7.15 hl. Messe mit Monatskommunion für Männer und Jungmänner, 9.15 Predigt und Hochamt, 14.30 Segensandacht, Wochentags 7.15 hl. Messe.

FLORA - LICHTSPIELE

Sonntag, den 21. 1., **abends 8.30 Uhr**

läuft ein Ufa-Kriminalfilm voll Tempo und Spannung

Der Vorhang fällt

In den bunten Rahmen einer großen Operetten-Aufführung spielt dieser Film, der uns innerlich packt und keine Minute aus der Spannung läßt. Ein sensationeller Kriminalfilm.

Dazu ein gutes Beiprogramm und der Film „Der Westwall"

Feldpostkartons verschiedene Größen, **Umschläge Postkarten, gefüllte postfert. Briefmappen,** erhältlich in der **Papierhandl. Lübenerstr. 3**

Ganz neu! **Haltfrisch-Feldpostkartons** für Lebensmittel jeder Art. Hält Waren sehr lange frisch! **Schließ fix!** 250-Gramm-Feldpostkartons zum Verschicken ohne Bindfadenverschluß.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken herzlichst

Heerwegen, im Januar 1940

Helmut Karschunke und Frau Erika
geb. Kratzert
nebst Eltern

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken allen herzlichst

Heinzenburg Herbersdorf, im Januar 1940

Gerhard Reinhold nebst Frau Wally
geb. Schammler

Ziegenzüchterv. Heerwegen
Versammlung und Futtermittelverteilung
Montag. 22.1., 20 Uhr
Cafe Flora. Der Vorstand

Hausfrau begreife: ATA spart Seife!
Beim Reinigen der Hände! Beim Putzen und Scheuern!

Knoblauch-Beeren „Immer jünger" machen froh und frisch. Sie enthalt alle wirksamen Bestandteile des reinen unparfümierten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darm Störungen, Alterserscheinungen Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei Monatspackung 1.–
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Mohren-Drogerie Georg Kubatz

Kalender
Papierhandlung Lübenerstraße 3

Schützenhaus in Heerwegen
Sonntag, 21. Januar, ab 19 Uhr
Großer Tanz
bei la Stimmungs-Musik,
wozu freundlichst einladet
M. Domain und Frau.

Die 3 Tannen verzollen:
Eingemummt bis über die Ohren hilft nicht allein. Die kalte Luft trifft trotzdem die Schleimhäute der oberen Atmungsorgane. Aber wenn man dann immer wieder so ein malzbraunes Hustenbonbon, die echten
Rosipal's Brust-Bonbons
„mit den 3 Tannen"
in den Mund steckt, das tut gut.

Wer die Nase schont
und durch den Mund atmet, der leidet am meisten unter Husten. Ihm hilft das bekannte Husta-Glycin. Es lindert, der Schleim löst sich und der Husten hört auf. Ein Versuch davon überzeugt Sie. Flasche 60 ccm 1.- Mark.
Mohrendrogerie G. Kubatz

Zeitungs-Fahrer
für sofort fürs Land gesucht. Meldungen im „Stadtblatt".

Neue Karte v. Mittell. Meer
1.50 RM.
Neue Karte von Finnland
1.20 RM.
Buch- und Papierhandlung Lübenerstr. 3

Kopf- Rheuma- Nerven- Schmerzen
Bewährt Elida-Zwei-Drei
Priv. Apotheke & Drogerie Heerwegen

Wir fahren gegen Engelland
Ein reich illustriertes Bilddokument von den Heldentaten unserer blauen Jungens.
Für nur 30 Pfg. wieder erhältlich bei
Papier-Brucksch
Lübenerstraße 3

Volksschädling hingerichtet

Die Justizpressestelle des Oberlandesgerichts Hamm teilt mit: Am 16. Januar ist der am 5. März 1907 in Dortmund geborene Kurt Schroeder hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Dortmund am 6. Dezemb. 1939 auf Grund der Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war. Schroeder, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, gegen den bereits die Sicherungsverwahrung angeordnet war, hatte nach einem Ausbruch aus der Strafanstalt zahlreiche Einbrüche unter Ausnutzung der Dunkelheit begangen.

In Palästina arbeitet der britische Henker

Das britische Lügenministerium bemüht sich seit einiger Zeit, der Welt weismachen, daß in Palästina „Ruhe" eingekehrt sei. Es wirft wie bluttiger Hohn, wenn trotz aller Zensurmaßnahmen noch immer Nachrichten über Grausamkeiten der Engländer in Palästina durchdringen. So wird aus Haifa gemeldet, daß drei arabische Freiheitskämpfer, die bei einem Gefecht im Dezember gefangengenommen worden waren, vom Militärgerichtshof zum Tode verurteilt wurden.

200 Jahre „Glückstädter Fortuna"

Die zur Zeit älteste Zeitung in Schleswig-Holstein, die „Glückstädter Fortuna" im Verlag J. J. Augustin in Glückstadt, kann auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken. Die Neujahrsnummer des Blattes ist aus diesem festlich-stolzen Anlaß heraus als Jubiläumsnummer erschienen, die neben einem Artikel über die zwei Jahrhunderte alte Geschichte des Heimatblattes eine ganze Reihe von ortsgeschichtlichen Beiträgen bringt.

Neun Söhne im Felde. Das Gefolgschaftsmitglied Migge der Ermländischen Baugesellschaft in Gutstadt hat neun Söhne im Felde. Als besondere Anerkennung der Stadtverwaltung erhielt Migge jetzt eine Geldspende. Er war selbst Weltkriegsteilnehmer und verwundet.

Stuttgarter Skiläufer von einer Lawine verschüttet. Oberhalb von Warth im Arlberggebiet beim sogenannten Hörndle ist durch ein Schneebrett eine Lawine losgegangen, die vier Skiläufer aus dem alten Reichsgebiet verschüttete. Ein fünfter konnte sich rechtzeitig durch seitliche Abfahrt in Sicherheit bringen. Von den vier Verschütteten befreiten sich drei selbst aus den Schneemassen, dagegen konnte der 30 Jahre alte Ernst Hechler aus Stuttgart nur als Leiche geborgen werden.

32 Jahre verheiratet — und doch nicht. Ein Bauer in Bresegard im Hannoverschen benötigte eine Heiratsurkunde. Als er auf dem Standesamt erschien, stellte sich heraus, daß der Standesbeamte, der ihn vor 32 Jahren getraut hatte, seine Unterschrift nicht unter die Urkunde gesetzt hatte. Er war also gar nicht rüttig verheiratet. Der Standesbeamte war inzwischen gestorben. Die standesamtliche Trauung mußte deshalb wiederholt werden, und das Paar mußte nun nach 32 Jahren noch einmal mit den damaligen Trauzeugen vor dem Standesbeamten erscheinen.

Der Guadalquivir und Manzanares über die Ufer getreten. In Sevilla in Spanien wurde infolge anhaltender Regenfälle der am Guadalquivir gelegene Stadtteil Triana völlig überflutet. In Madrid hat das Flüßchen Manzanares, das im Sommer meist völlig ausgetrocknet ist, eine nach dem Kriege gebaute hochwassermäßige Brücke zerstört und weite Gebiete überschwemmt.

Lohnstreik im New-Yorker Kohlenhandel

Bei Temperaturen unter Null traten am Mittwoch 5000 Kraftwagenfahrer und Arbeiter des New-Yorker Kohlenhandels in einen Lohnstreik, der Millionen Büroangestellte und Hausbewohner in Mitleidenschaft zieht. Erfüllung der Gewerkschaftsforderungen würde die Arbeitskosten um 140 v. H. erhöhen.

Deutscher Erbauer der Hedschas-Bahn gestorben. In Istanbul ist im Alter von 78 Jahren Heinrich August Meißner Pascha gestorben. Sein Name ist in hervorragendem Maße mit den großen Eisenbahnbauten in Kleinasien, der Türkei, Syrien, Palästina und Arabien verbunden, zumal als Erbauer der Hedschas-Bahn.

Vorschußlorbeeren für General Gort.

Zwar haben die englischen Truppen noch nichts im Kriege gegen Deutschland beweisen können, dafür aber hat der französische General Gamelin die britischen Generäle Lord Gort und Ironside, die W. C. auf seiner Frühstücksreise zum britischen Expeditionskorps in Frankreich begleiteten, mit dem Großkreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet. Bezeichnend für den kulturellen Stand der Engländer und Franzosen ist es, daß diese Auszeichnung vor der Front eines Kuadenregiments stattfand. — General Gort wird von Gamelin beglückwünscht. Links: General Ironside.
(Associated-Preß-Wagenborg-M.)

Militärische Beratungen in Rom

Tagung des obersten Ausschusses für Landesverteidigung

Der oberste Ausschuß für Landesverteidigung Italiens wird am Donnerstag, dem 8. Februar, 16 Uhr unter dem Vorsitz des Duce in Rom zu seiner 17. Tagung zusammentreten. An dieser Sitzung nehmen neben dem zuständigen Minister auch der Großadmiral Thaon di Revel, die Marschälle, der Generalstabschef der Wehrmacht, die Generalstabschefs der verschiedenen Waffengattungen und der Präsident des Ausschusses für zivile Mobilmachung mit beratender Stimme teil.

Steigender Warenaustausch mit Ungarn

Tagung der Regierungsausschüsse erfolgreich beendet.

Die deutsch-ungarischen Regierungsausschüsse für die Regelung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen haben in Budapest ihre alljährliche ordentliche Beratung abgehalten. Dabei sind, wie immer zu Jahresanfang, für das laufende Jahr die ordentlichen Vereinbarungen und Anpassungen getroffen und insbesondere die gegenseitigen Kontingente vereinbart worden

Die wie stets in freundschaftlichem Einvernehmen geführten Besprechungen gaben gleichzeitig Gelegenheit, festzustellen, daß sich der Warenaustausch in derselben aufsteigenden Linie wie bisher weiter bewegte, und daß die Kriegsmonate nach keiner Richtung hin sich abträglich ausgewirkt haben. Auch im vergangenen Jahre habe es sich erwiesen, in wie erfreulicher Weise sich die Volkswirtschaften der beiden Länder ergänzen.

Italienische Jugend in Garmisch

Auf Einladung des Jugendführers des Deutschen Reiches wird an den Winterkampfspielen der Hitler-Jugend, die in den Tagen vom 18. bis 26. Februar durchgeführt werden, auch eine Abordnung der faschistischen Jugendorganisation teilnehmen, um einen Länderkampf gegen die HJ.-Skiläufer zu bestreiten. Die Italiener haben je fünf ihrer besten Jungen für den Abfahrts-Torlauf, das Springen und den Langlauf aus den Jahrgängen 1921 bis 1925 angenommen.

Nah und Fern

Berliner Frauenmörder gefaßt

Der Mordkommission der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den Frauenmörder zu ermitteln und festzunehmen, der die 18jährige Hausangestellte Käthe Kegler ermordet hat. Es handelt sich um den 38jährigen Arthur Marxmann, der mit der 33jährigen Sophie Poehle, die wegen Mitwisserschaft festgenommen wurde, die Wohnung teilte. Beide sind geständig. Käthe Kegler wurde das Opfer eines Lustmordes. Marxmann hat ihr die Kehle durchschnitten, danach die Leiche zerstückelt, den Kopf abgeschnitten und verbrannt um die Ermittlung der Toten zu verhindern. Die Poehle, die unerwartet nach der Tat in die Wohnung zurückkehrte, ist bei der Beseitigung der Leichenteile behilflich gewesen.

Fluglinie Moskau — Sofia

In Moskau wurde ein Abkommen über die Schaffung eines regelmäßigen Flugverkehrs zwischen der Sowjetunion und Bulgarien unterzeichnet.

Die neue Fluglinie soll von Moskau über Kherson nach Sofia führen.

Das Geheimnis des Kamins. In Hälsede im Kreise Springe wurden bei Ausbesserungsarbeiten in einem alten Kamin des Rittergutes zwei menschliche Skelette gefunden, von denen allerdings nur noch Knochengerüste übrig waren. Das Geheimnis dieser seltenen Grabstätte wird wohl nicht mehr aufgeklärt werden können.

Schulklasse auf selbstgefertigten Skiern. In Bielefeld hat sich eine Klasse der Widukind-Schule im Werkunterricht unter der Anleitung eines sachkundigen Lehrers Skiretter angefertigt und in den letzten Tagen ausgiebig dem Schneeschuhsport gehuldigt. Die Turnstunde war zu einer Skistunde geworden.

Fußballspiel mit einem Igel. In Stendal stieß ein Kind im Dämmerlicht einen auf der Straße liegenden Gegenstand mit dem Fuß fort, weil es glaubte, es handle sich um einen Fußball. Der vermeintliche Ball war aber ein Igel, der durch den Stoß einem Mädchen an den Kopf flog und dabei mit seinen Stacheln das Kind so verletzte, daß es in eine Klinik eingeliefert werden mußte.

Tragödie im Wohnwagen. In einem bei Roermond (Holland) gelegenen, in dieser Jahreszeit kaum benutzten Wohnwagen-Kamp hat sich im Wagen des Kampwächters eine Tragödie abgespielt. Der Mann hatte einen Ofen im Wagen aufgestellt, aber die Klappe zu früh geschlossen. Es hatten sich Kohlenoxydgase entwickelt, die in den Schlafraum eindrangen. Der 54jährige Wächter konnte am Morgen durch Sauerstoffbehandlung wieder ins Leben zurückgerufen werden, während seine 59jährige Frau und seine 15jährige Tochter bereits den Vergiftungstod erlitten hatten.

Italiens Filmproduktion dauernd im Steigen. In Anwesenheit Mussolinis fand, wie aus Rom berichtet wird, die Einweihung der neuen italienischen Filmschule statt. Nach einer Besichtigung der in der Nähe der Filmstadt gelegenen Bauten erstattete Minister für Volksbildung, Pavolini, dem Duce einen Bericht über die Entwicklung der italienischen Filmindustrie, deren Produktion dauernd im Steigen begriffen sei.

Ueber Nacht Millionär geworden. Arm wie eine Kirchenmaus, keinen Pfennig in der Tasche, hatte sich der 57jährige Tagelöhner Carlo Verri aus dem Karstdorfe Serana neulich auf sein dürftiges Lager in einer Wanderherberge der Stadt Triest gestreckt. Als er am nächsten Morgen erwachte, erfuhr er zu seiner Ueberraschung, daß er über Nacht zum Millionär geworden war. Er wurde nämlich schon am frühen Morgen zum Einwohnermeldeamt gerufen, wo man ihm eröffnete, daß sein Stiefbruder Giovanni, von dem er seit 1910 nichts mehr gehört hatte, am 19 November 1939 in Alexandrien in Aegypten gestorben war und ihm die ansehnliche Summe von 1 300 000 Lire hinterlassen hatte.

Hauptschriftleiter: Walter Brucksch. Verantwortlich für Politik, Lokales Anzeigen: Walter Brucksch, Heerwegen — Druck u. Verlag Buchdruckerei Heerwegen (Paul & Walter Brucksch Heerwegen)
Preisliste 7

Französischer Wortbruch

Was das französische Gelbbuch verschweigt. — Frankreich hatte völlige Neuorientierung seiner Außenpolitik zugesagt.

Das französische Gelbbuch versucht, wie eine hierzu veröffentlichte amtliche Verlautbarung feststellt, durch tendenziöse Auswahl der Dokumente den Leser über die wahren Zusammenhänge der Vorkriegsgeschichte zu täuschen. So wird zum Beispiel der Eindruck zu erwecken versucht, als habe Frankreich auch nach der Münchener Zusammenkunft niemals die leiseste Andeutung darüber gemacht, daß es sich in Zukunft an den Deutschland besonders berührenden Fragen des osteuropäischen Raumes desinteressieren werde. Diese französische Darstellung entspricht in keiner Weise den Tatsachen, wie aus bindenden Erklärungen der verantwortlichen französischen Politiker dokumentarisch nachgewiesen werden kann. In Wahrheit hat Frankreich nach der Vier-Mächte-Zusammenkunft von München auch öffentlich eine Neuorientierung seiner Außenpolitik angekündigt.

1. Das neue außenpolitische Programm Frankreichs wurde eindeutig Ende Oktober 1938 auf dem Parteikongreß der Radikalsozialisten, der führenden Regierungspartei, in Marseille festgelegt. Seine Grundzüge waren vor allem in dem vom Parteikongreß gebilligten außenpolitischen Bericht des Senators Berthod enthalten. In diesem Bericht wurde angeregt, jede einzelne französische Verpflichtung dahin zu prüfen, ob sie lebenswichtigen Interessen Frankreichs entspreche und mit welchen Mitteln sie gegebenenfalls erfüllt werden könne. Senator Berthod empfahl, gemäß der englischen Tradition präzise und imperative Verpflichtungen auf diejenigen Punkte zu beschränken, bei denen lebenswichtige Interessen des Landes auf dem Spiel stehen, und erklärte insbesondere, daß keine Rede von einer Abdankung Frankreichs sein könnte, wenn dem französischen Volk in seiner Eigenschaft als westliche, seefahrende, afrikanische und koloniale Nation die Valorisierung seines herrlichen Imperiums für seine Zukunft wichtiger erschiene als die undankbare Rolle des Gendarmen oder des Bankiers, zu der es sich in seinem Siegesrausch überall bort berufen geglaubt hätte, wohin seine Armeen es geführt hätten.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat sich in seiner Rede vor dem Parteikongreß am 27. Oktober das von Senator Berthod entwickelte Programm der Selbstbeschränkung im wesentlichen zu eigen gemacht.

2. Auf der Basis dieser neuen Politik Frankreichs ist die deutsch-französische Erklärung vom 6. Dezember 1938 zustande gekommen.

Grundlegende Veränderung seit München

Eine soeben amtlich veröffentlichte Aufzeichnung über die Gespräche, die Reichsaußenminister von Ribbentrop bei seinem Besuch in Paris mit dem damaligen französischen Außenminister Bonnet geführt hat, gibt Aufschluß über die von Frankreich anerkannten Voraussetzungen, unter denen das deutsch-französische Abkommen abgeschlossen worden ist. Sie beweist, daß der Reichsaußenminister Herrn Bonnet deutlich zu verstehen gegeben hat, daß Deutschland die französischen Militärallianzen in Osteuropa als ausgesprochene Ueberbleibsel des Versailler Vertrages ansah, die ein wiedererstarktes Reich nicht länger hinnehmen könne. Bonnet hat dies ausdrücklich zur Kenntnis genommen und durch seine Erwiderung, daß sich die Verhältnisse seit München ja in dieser Hinsicht „tiefgreifend geändert hätten", für Frankreich akzeptiert. Auch der Feststellung des Reichsaußenministers, daß Deutschland den tschecho-slowakischen Raum als ein ausgesprochenes Interessengebiet ansähe, hat Bonnet nicht widersprochen, vielmehr zu erkennen gegeben, daß Frankreich die der Tschecho-Slowakei unter gewissen Voraussetzungen zu gewährende Vier-Mächte-Garantie als ein lästiges Ueberbleibsel des verfallenen französisch-tschecho-slowakischen Bündnisses betrachte, dem eine besondere Bedeutung nicht zukomme.

Jedenfalls hat sich Bonnet durch die Erklärung des Reichsaußenministers, daß „Deutschland eine französische Garantie der Tschecho-Slowakei gegenüber als eine Art Einmischung in seine Angelegenheiten ansehen müsse", nicht daran hindern lassen, an der deutsch-französischen Verständigungspolitik festzuhalten und damit anerkannt, daß der tschecho-slowakische Raum deutsche Interessensphäre geworden war.

3. Die neue französische Außenpolitik begegnete von vornherein erheblichen innerpolitischen Widerständen. Diese innerfranzösische Opposition war so stark, daß Bonnet ihr in einer Rede vor der französischen Kammer am 26. Januar 1939 erhebliche Zugeständnisse machen zu müssen glaubte, indem er das Vorbestehen der französischen Interessen in Osteuropa und die volle Gültigkeit des französisch-polnischen Bündnisses stark unterstrich.

Bonnet für Ost-Desinteressement

Tatsächlich hielt sich Bonnet indessen auch weiter für gebunden an die Zusagen, die dem Reichsaußenminister am 6. Dezember 1938 hinsichtlich eines Desinteressements Frankreichs in Osteuropa gegeben worden waren. Deshalb gab der französische Außenminister vor und nach der erwähnten Rede dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Welczek, die ausdrückliche Versicherung ab, daß seine Kammererklärung nur für den inneren Gebrauch bestimmt sei und keine Bedeutung für die wirkliche Politik Frankreichs habe, die bei den Pariser Besprechungen des Reichsaußenministers festgelegt worden war. Am 18. Februar berichtete Graf Welczek über ein weiteres Gespräch mit dem französischen Außenminister. Der deutsche Botschafter sprach zunächst weisungsgemäß sein Bedauern darüber aus, daß Bonnet in seiner Rede von der Pflege und womöglich Erweiterung der französischen Freundschaften in Ost- und Mitteleuropa gesprochen und dadurch beispielsweise bei den Tschechen und Polen den Eindruck einer Wiederaufnahme der gegen Deutschland gerichteten Einkreisungspolitik hervorgerufen habe.

Bonnet widersprach sehr lebhaft und erinnerte an die dem Grafen Welczek vor seiner Rede in der Deputiertenkammer gegebenen Erklärungen. Man könne doch, meinte er, alte Freundschaften pflegen und diese wirtschaftlich und kulturell ausbauen, ohne dem schon durch seine geographische Lage bevorzugten Deutschen Reich im Osten und Südosten in die Quere zu kommen. In außenpolitischen Kammerdebatten würden oft Dinge gesagt, die offensichtlich für das interne Forum bestimmt seien und keine darüber hinausgehende Bedeutung hätten. Wenn ein französischer Außenminister gegen Sturm und Wogenbrand der seines Erachtens gerechten deutschen Ansprüche auf die sudetendeutschen Gebiete Geltung verschafft und dann innerlich die Konsequenzen aus der Veränderung der Lage in Zentraleuropa gezogen habe, könne man nicht gut von ihm verlangen, daß er auch vor der Kammer auf der ganzen Linie abdiziere. Wenn er dies tun würde, so würden nur die Kriegshetzer Oberhand erhalten, die ihm Schlappheit und Protzerei mit dem deutsch-französischen Abkommen vorwürfen und behaupteten, er messe diesem größere Bedeutung bei, als dies in Deutschland geschehe, wo das Abkommen in der Führerrede vom 30. Januar mit keinem Wort erwähnt worden sei.

Graf Welczek antwortete Bonnet, daß wir nur nach dem Effekt, den seine außenpolitische Rede im Ausland gehabt habe, urteilen könnten, und dieser sei unseren Interessen im Osten und Südosten abträglich gewesen.

England forderte Verrat

4. Schließlich hat auch der Französische Botschafter in Berlin bei einer Unterredung mit dem Reichsaußenminister am 6. Februar 1939 dessen Feststellung, „daß Bonnet in Paris sich an den östlichen Fragen desinteressiert habe", nicht widersprochen und einerseits ausdrücklich erklärt, „Frankreich werde selbstverständlich keinerlei Politik im Osten betreiben, die Deutschland störe".

Die erwähnten Dokumente, deren voller Wortlaut soeben vom Auswärtigen Amt veröffentlicht worden ist, zeigen mit unwiderlegbarer Deutlichkeit, daß Frankreich so wichtigen Dezember 1938 als auch noch im Februar 1939 von maßgebendster deutscher Seite über Deutschlands Ansprüche auf Anerkennung seines Lebensraumes in Europa unterrichtet worden ist, und daß der verantwortliche Leiter der französischen Außenpolitik bindend zugesagt hat, daß Frankreich diesen Ansprüchen nicht in den Weg treten werde. Unter englischer Einwirkung hat Frankreich diese Politik im Frühjahr 1939 aufgegeben. Es hat durch Einmischung in osteuropäische Fragen, die die französischen Lebensinteressen in keiner Weise berührten, der deutsch-französischen Verständigung die Grundlage entzogen und England bei der Entfesselung des Krieges Beistand geleistet.

*

Pariser Kriegshetzer entlarvt

Mit Dokumentenfälschungen, Tatsachenverdrehungen und Ableugnungen wird sich Frankreich ebensowenig von der Schuld an diesem Krieg freisprechen können wie sein englischer Bundesgenosse. Das französische Gelbbuch ist unter bezeichnend für die Verlogenheit der Kriegshetzer in Paris, die heute einfach nicht mehr wahrhaben wollen, was noch vor einem Jahr dokumentarisch festgelegt worden ist. Die deutschen Dokumente sind unwiderlegbar und unerbittlich. Was wahr war, das soll wahr bleiben. Es ist ein vergebliches Unterfangen der welsdemokratischen Kriegstreiber, sich von dem ungeheuren Schuld reinzuwaschen, die sie auf sich geladen haben, indem sie den Krieg gegen Deutschland vom Zaun brachen.

Gerade die amtliche Erklärung zum französischen Gelbbuch zeigt, daß die Dinge seit München einen günstigen Verlauf zu nehmen schienen, einen Verlauf, der die amtlichen deutschen Stellen zu der Hoffnung berechtigen mußte, daß die alten Feindschaften begraben und die letzten Ueberbleibsel von Versailles beseitigt werden könnten, daß eine Neuordnung in Europa auf friedlichem Wege angebahnt werden könnte. Das Namenzeichen, das der französische Ministerpräsident Daladier unter München setzte, hätte der Wendepunkt in der europäischen Entwicklung seit Versailles werden können. Deutschland hatte seine Karten vollkommen aufgedeckt und seine Interessen im europäischen Ostraum dem Großstaaten zur Kenntnis gegeben. Die deutsche Politik war ebenso offen wie ehrlich. Ausgehend von der Erkenntnis, daß jeder Rest des Versailler Unrechts geeignet und eine völlig neue Basis für die europäische Ordnung geschaffen werden müßte, erstrebte der Führer einen friedlichen Ausgleich mit England und Frankreich.

Selbst die heutigen französischen Kriegstreiber werden die Tatsache nicht aus der Welt schaffen können, daß der Führer immer und immer wieder den Franzosen versichert hat, daß Deutschland keine territorialen Forderungen an Frankreich hat und daß es Wert darauf lege, in Frieden mit seinen Nachbarn zu leben. Die Zusammenkünfte

Armes kleines Mädchen!

Das französische Volk weiß heute noch nicht so recht, wie es eigentlich in den neuen Krieg mit Deutschland hineingeschlittert ist. Wie die amtlichen deutschen Auslassungen zum französischen Gelbbuch zeigen, ist die Zeit noch gar nicht so fern, wo es in Frankreich Leute gab, die meinten, man könne mit dem deutschen Nachbarn ganz gut in Frieden leben, sofern man sich endlich abgewöhne, die deutschen Kreise zu stören. Das französische Volk hat sicherlich größeres Interesse daran, friedlich zu arbeiten, und der französische Rentner sieht in ruhigen Friedenszeiten sicher bessere Gewähr für gute Verzinsung seines kleinen Vermögens als im Kriege. Aber die Regierung des demokratischen Frankreich kümmert sich wenig um die Sehnsüchte und die Wünsche des Volkes. Dafür liegt sie um so mehr Wert darauf, eine demokratische Regierung zu sein. So kam es denn, daß die Kriegstreiberclique in Paris, die immer gute Beziehungen zu den Emigranten und dem Weltjudentum unterhielt, die Tür nach Deutschland zuschob und sich von den englischen Kriegstreibern völlig ins Schlepptau nehmen ließ.

Daladier hat sein Ziel erreicht. Die französische Nation steht wieder im Kriege gegen Deutschland. Nun das eine hat der Ministerpräsident nicht erreichen können trotz schärfster Polizeimaßnahmen, nämlich, daß der Durchschnittsfranzose mit ihm gleicher Meinung über diesen Krieg ist. Er sieht, wie Frankreichs Regierung die Selbständigkeit Stück für Stück ausgibt und sich ganz zum Vasallen Londons macht. Er spürt die Auswirkungen des Krieges, die vielen Fliegeralarme gehen ihm auf die Nerven, und der Polizei, der sich dem unerschütterlichen deutschen Westwall gegenübersieht, kann auch nichts zur Stärkung der Kriegsstimmung in Frankreich beitragen. So macht denn der sogenannte „Defaitismus" den französischen Behörden immer mehr Kopfschmerzen. Die Gerichte sind überlastet mit Prozessen gegen die Defaitisten, d. h. gegen solche Leute, die ihre Zweifel an dem Sinn und dem Erfolg dieses Krieges gegen Deutschland offen auszusprechen wagen. Jeden Tag schleppen Daladiers Schergen neue Opfer vor den Richter. Jeder Franzose fühlt sich bespitzelt, und wehe dem, der es wagt, trotz der angedrohten schweren Strafen seine eigene Meinung über den Krieg zu äußern. Dem kann es so gehen wie jenen jungen Mädchen, das zur Erholung aufs Land fuhr und dabei arglos im Laufe eines Gesprächs so hinredete, daß es an einen Sieg Frankreichs nicht glauben könne. Dieser Zweifel hat dem armen Mädchen sechs Monate Gefängnis eingebracht. Die Regierung Daladier sieht in einem solchen Zweifel eines ahnungslosen Mädchens eine schwere Gefahr und ist entschlossen, dieser Gefahr mit allen Mitteln zu begegnen. Vergeblich wird sich das Mädchen in den sechs Monaten seiner Haft fragen, worin denn seine schwere Schuld besteht.

Es muß schlecht bestellt sein um Daladiers Vertrauen in die Zukunft, wenn er Defaitistenverfolgungen anstellen läßt. Es wird ihm doch nicht gelingen, die Zweifel aus dem Volke zu reißen, aber er wird vermutlich auch nicht einsehen, daß diese armen Franzosen, die er in den Krieg gehetzt hat, Grund zum Fragen und Zweifeln haben.

Kurze Nachrichten

Berlin. Nach Durchführung verschiedener Tagungen des NS.-Reichskriegerbundes in den größeren Städten Mitteldeutschlands wird der Reichskriegerführer, General der Infanterie H-Gruppenführer Reinhard am 21. Januar in Danzig weilen, um die feierliche Eingliederung der Kriegerkameradschaften Danzigs und des Regierungsbezirks Marienwerder in den neuen Gaukriegerverband Weichsel vorzunehmen.

Berlin. Botschafter Ritter, der zur Berichterstattung über die Wirtschaftsverhandlungen mit der Sowjetunion in Moskau vor kurzem nach Berlin gekommen war, hat sich nach Moskau zurückbegeben.

Hundisch „alltäglich" Feldpostsendung

Kinder, wir sollten dem Heinz 'was Nettes ins Feld schicken — denn Jungen müssen wir 'ne besondere Freude machen. Was kann man dem schicken?"

????? — der raucht auch nicht — ?????

„Wenn ich einen Bräutigam hätte, dann wüßte ich schon, was ich dem ins Feld schicke — — — und außerdem würde ich ihm unter der Feldpostnummer die Zeitung abonnieren!"

Die Zeitung im Feldpostbrief

ist ein täglicher Brief von „Zuhause". Sie bringt Grüße aus der Heimat und hält den Kontakt mit der Welt. Daher ist ein Feldpost-Zeitungsabonnement eine ganz besondere Freude für den Soldaten; denn die Zeitung erinnert täglich an den Spender und trägt Entspannung — Erbauung und Freude an die Front. Was ein Wunschkonzert für das Ohr, das ist die Zeitung für das Herz.

Unveränderte Freundschaft mit Deutschland

Arita über Japans Beziehungen zu den Großmächten.

Der japanische Außenminister Arita erklärte zur Außenpolitik der neuen Regierung, die Freundschaft zu Deutschland und Italien bestehe unverändert fort. Er erwarte, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu diesen zwei Staaten, die durch den vor Jahren abgeschlossenen Antikominternpakt mit Japan verbunden seien, noch weiter vertieft werden würden. Nur wer Japans unabhängige Stellung nicht richtig einschätze, könne annehmen, daß eine Förderung freundschaftlicher Beziehungen zu Amerika und Rußland der Freundschaft Japans mit Italien und Deutschland im Wege stehen könnte.

Die Regierung verfolge in ihrer Außenpolitik zwei Ziele, erstens die Erledigung des Chinakonfliktes und zweitens die Neuausrichtung der Beziehungen Japans zu dritten Mächten. Arita sagte weiter, er begrüße es, daß eine freundschaftliche Geist zwischen Japan und Rußland wiederhergestellt sei. Wenn der Grenzstreit in Mandschukuo geregelt sei, könne eine aufrichtige japanisch-russische Freundschaft erreicht werden, was beiden Teilen Vorteile bringen werde.

Ein beispielhaftes Bekenntnis

Himmler bei den heimgekehrten Volksdeutschen in Lodsch

Der Reichsführer SS Himmler, besichtigte in diesen Tagen die Sammellager der Volksdeutschen Mittelstelle für die Volksdeutschen aus Wolhynien und Galizien. Er besuchte zunächst die Aufnahmestelle für die gesamten Antransporte in Pabianice und unterrichtete sich eingehend über die Unterbringung der sehr zahlreichen Pferde und des Wagenparks. Anschließend hatte der Reichsführer SS Gelegenheit, der Entladung eines Transportzuges in Pabianice beizuwohnen.

Im Anschluß daran besichtigte er das Lager Waldhorst, wo er von einer Wolhynien-Bauernkapelle begrüßt wurde, die ihre Instrumente aus Wolhynien mitgebracht hat. Der Reichsführer SS, der sich mit den Wolhynien- und Galizienbeutschen angeregt unterhielt, betonte bei dieser Gelegenheit, ihre Opferfreudigkeit und ihr Glauben an den Führer und an das Großdeutsche Reich seien bei den ungeheuren Strapazen Beispiel für Millionen von Volksgenossen.

Am Abend des gleichen Tages traf der Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle, SS-Obergruppenführer Lorenz, ebenfalls in Lodsch ein. Er kam aus dem jetzt russischen Teile Polens, wo er sich von dem Fortgang der gesamten Aussiedlungsaktion überzeugte. Ferner besichtigte der Reichsführer SS die Einwandererzentrale.

Die Schule im Dienste der Luftfahrt

Luftfahrt-Erlaß des Reichserziehungsministers Rust.

„In jeder deutschen Schule, in jedem Unterrichtsfach und in jedem Lebensalter ist der Luftfahrtgedanke im Unterricht zu pflegen." Das ist der Kerngedanke eines vom Reichserziehungsminister Rust im Benehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt soeben herausgegebenen Erlasses über die Pflege der Luftfahrt an den Schulen und Hochschulen, der die in den letzten fünf Jahren gewonnenen reichen Erfahrungen auf diesem Gebiete zusammenfaßt.

In seinem Bemühen um die Erziehung der deutschen Jugend zum Wehrgeist hat Reichserziehungsminister Rust schon vor fünf Jahren in einem der ersten Erlasse, die er nach seiner Ernennung zum Reichsminister überhaupt herausgab, Richtlinien für die Durchdringung der Schulen mit dem Luftfahrtgedanken niedergelegt. Seit jenem Erlaß haben alle deutschen Schulen, die Volksschulen nicht minder als die höheren Schulen, die Berufsschulen und die Hochschulen, an der Pflege des Luftfahrtgedankens gearbeitet und ihn in Zusammenarbeit mit dem NS-Fliegerkorps und der Luftfahrtindustrie und unter steter Förderung der Luftwaffe in der Jugend durchgesetzt. Die Luftfahrt ist dabei nicht zu einem eigenen Unterrichtsfach gemacht worden, sondern der Luftfahrtgedanke hat alle Fächer durchdrungen. Ein großes lückenloses System zur Begeisterung und Ausbildung unserer Jugend für die Luftfahrt und insbesondere natürlich für unsere Luftwaffe, ist also geschaffen worden. Es findet in dem neuen Erlaß seine endgültige Einordnung in das deutsche Erziehungs- und Bildungswesen.

Englands Plutokraten stellen sich vor:

Der „schöne Anthony"

(Weltbild-M.)

Steckbrief: Anthony Eden, 43 Jahre alt, sehr gut gewachsen, hat das Auftreten eines Filmstars und ist von den Judenweibern New Yorks als der „küssenswerteste Mann Europas" bezeichnet worden. Man nennt ihn auch den „bel ami" des Weltjudentums. Seine Busenfreunde sind Israel Moses Sieff und Philipp Sassoon, zwei der mächtigsten Juden in England. Auch in der Familie Rothschild fühlt sich Anthony recht heimisch. Anthony Eden ist der Sohn eines englischen Landedelmannes, der als konservativer Politiker ohne größeren Einfluß gewesen ist. Anthony aber hat politischen Ehrgeiz und gehört als Deutschenhasser und Judenfreund zu den Männern der Greuelhetze gegen Deutschland. In den Pariser Salons ist er ebenso zu Hause wie bei den Großen der Londoner Börse, und die Modesalons laufen sich die Hacken danach ab, um rechtzeitig zu erfahren, wie sich Mr. Anthony zu kleiden beliebt.

Besondere Kennzeichen: Sieben politische Niederlagen in sechs Jahren. Der schöne Anthony ist das Protektionskind seines Schwiegervaters Sir Gervase Beckett, des Herausgebers der „Yorkshire Post" und jener politischen Tanten Londons, die ebenso reich wie alt und spindeldürr den schönen Anthony dazu ausersehen hatten, als Minister die Zinsen ihrer Kapitalien zu sichern. 1931 fing Eden als parlamentarischer Unterstaatssekretär im nationalen Konzentrationskabinett von MacDonald an, um es in einer äußerlich glänzenden Karriere bis zum Dominionsminister in dem Kriegskabinett von heute zu bringen. Man sieht also: einem Deutschenhasser von Format nimmt man auch die größten politischen Niederlagen nicht übel. Mit echt englisch-snobistischer Ueberlegenheit sah Eden zunächst das nationalsozialistische Deutschland als überhaupt nicht existierend an und erlebte infolgedessen mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz seine erste politische Niederlage, der mit dem Begräbnis erster Klasse der sogenannten kollektiven Sicherheit — sprich Unsicherheit —, deren Erfinder Eden gewesen ist, die zweite Pleite folgte. Zu den politischen Niederlagen, für die Eden besonders verantwortlich zu machen ist, gehört die Enttäuschung, die England im Herbst 1935 mit dem Zusammenbruch der Stresa-Konferenz hinnehmen mußte, dann vor allen Dingen noch das klägliche Scheitern der Sanktionspolitik gegen Italien, das zugleich ein schwerer Schlag für das politische Ansehen Englands gewesen ist, dem als zweiter Schlag die Niederlage der englischen Politik im Spanienkrieg und in der Nichteinmischungsausschußfolgen sollte. Die ostasiatische Politik brachte mit dem kläglichen Versagen der Brüsseler Konferenz nur neue Enttäuschungen für London, und das letzte und größte Fiasko erlebte Eden im Dienste der Einkreisung. Auf seine Rußlandreise zu Beginn der Einkreisungsbestrebungen hatte man große Hoffnungen gesetzt, aber Eden konnte keinen Erfolg mit nach Hause bringen, sondern auf seiner Rückreise erkrankte er in Köln an den „Kückenpocken", einer Kinderkrankheit, die man bei uns die „Windpocken" nennt. Das erklärt manches.

Trotzdem haben die politischen Niederlagen des schönen Anthony ihm nur wenig anhaben können, weil er einen großen Vorzug besaß: Er war nicht nur ein gehorsamer Diener des Foreign Office (des Auswärtigen Amtes) gewesen, sondern noch viel mehr ein prominenter Kriegshetzer im Sold der Plutokraten, ein anerkannter und eifriger Freund des englischen Judentums, mit dem ihn viele freundschaftliche und geschäftliche Bindungen verknüpften. Seine Propagandareise nach New York ist sichtlich im Auftrage des Judentums erfolgt; denn Anthony Eden sollte dem amerikanischen Hetzapostel Laguardia die nötigen jüdischen Anweisungen übermitteln. Dafür konnte sich der schöne Anthony 5000 Dollar als Vortragshonorar einstreichen und mit dem Ehrentitel des „küssenswertesten Mannes Europas" zurückkehren.

Glückwunsch des Führers an Attolico

Staatssekretär Meißner überreichte Handschreiben und Blumengruß

Der Führer übermittelte dem Kgl. Italienischen Botschafter Attolico seine herzlichen Glückwünsche zum 60. Geburtstag in einem Handschreiben und mit einem Blumengruß, die der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Meißner, Mittwoch vormittag dem Botschafter überreichte.

Ungarn und Italien

Ministerpräsident Teleki über die Besprechungen in Venedig

In einer Sitzung der ungarischen Regierungspartei erstattete Ministerpräsident Teleki an Stelle des erkrankten Außenministers Graf Czaky Bericht über die ungarisch-italienischen Besprechungen in Venedig.

Im Gegensatz zu verschiedenen Gerüchten betonte Teleki, daß die Aussprache eine Folge tiefer Freundschaft gewesen sei. Die Haltung Italiens Ungarn gegenüber sei stets getragen gewesen von enger Freundschaft auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. Italien und Ungarn befänden sich heute in einer ganz ähnlichen Lage, beide besäßen die gleichen politischen Beziehungen, eine enge Freundschaft mit Deutschland und normale diplomatische Beziehungen mit den anderen europäischen Ländern einschließlich der Kriegführenden. Ebenso seien auch ihre Ziele in bezug auf den Abschluß von Wirtschaftsabkommen und die Erwerbung von Rohstoffen die gleichen. Daher spiegele die Besprechung in Venedig die sich auf alle europäischen Probleme erstreckte, die vollkommene Gleichheit der Ansichten der beiden Staaten wider.

„Strandung" und „Zusammenstoß"

Holländischen Blättermeldungen zufolge ist der englische Frachtdampfer „Stanlaka" (1800 BRT.) an der englischen Küste nördlich von Roker-Pier „gestrandet".

Der englische Dampfer „Tynehom" (628 BRT.), der den Verkehr zwischen Rotterdam und Sunderland aufrecht erhält, ist nach einem angeblichen „Zusammenstoß" untergegangen. Vier Besatzungsmitglieder fanden hierbei den Tod.

Die durch Torpedierungen und Minenexplosionen verursachten englischen Schiffsverluste nehmen so stark überhand, daß die englischen Seelente allein die Ausbesserungsarbeiten nicht mehr bewältigen können. Da auch der Schiffsneubau mit den gewaltigen Verlusten, die die deutsche Seekriegführung der britischen Flotte zufügt, nicht Schritt halten kann, geht man jetzt offenbar daran, selbst schwer beschädigte Schiffe auszubessern.

Wie Reuter meldet, sind im Rahmen der zivilen Verteidigung besondere Arbeitergruppen gebildet worden, die bei Aufräumungsarbeiten auf beschädigten Schiffen eingesetzt werden sollen, die auf Minen gelaufen oder torpediert worden sind. Die hierfür ausgesuchten Leute sollen über Erfahrungen auf Schiffen verfügen und sich ständig in den verschiedensten Häfen bereit halten, um jederzeit auslaufen zu können.

Holländisches 8000-Tonnen-Motorschiff gesunken

Das holländische Motorschiff „Arendskerk" (8000 BRT.), das auf dem Wege von Antwerpen nach Südafrika war, ist einer Meldung des holländischen Telegraphenbüros „ANP." zufolge, etwa 100 Meilen von Ouessant im Westf von Biscaya gesunken. Das Schiff hatte 4000 Tonnen Stückgut für Südafrika an Bord. Wie der Kapitän des gesunkenen Schiffes berichtet, wurde die „Arendskerk" durch ein deutsches U-Boot angehalten und untersucht, bevor es versenkt wurde. Die Besatzung von 65 Mann wurde von dem italienischen Dampfer „Fedora" übernommen.

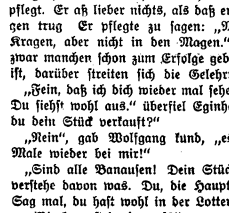
Britischer Bomber explodiert

Das Flugzeug in Stücke gesprengt. — Besatzung angeblich gerettet.

Wie Reuter meldet, ist am Montag ein Bombenflugzeug in Fifeshire beim Aufstieg abgestürzt. Die Bombenladung explodierte und das Flugzeug wurde in Stücke gesprengt. Die Erschütterung infolge der Explosion war sechs Meilen weit wahrnehmbar. Die Besatzung des Flugzeuges soll, wie das englische Büro weiter sagt, noch rechtzeitig abgesprungen und ohne Verletzungen davongekommen sein.

Tageszeitungen Schlesische Ztg., Schles. Volksztg., Völk. Beobcht. Dtsche. Allgemeine Ztg.

Billige Romane Jede Woche ein Roman 25 Pf. 30, 50, 75, 90, 100 125 Pf. usw. Papierhandlung Lübenerstraße 3



Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

4 Fortsetzung

Ein paar Wochen hatten sie sich nicht gesehen, und als jetzt Ebersbach allein, ohne Laurenz, auftauchte, da war Eginhards Groll mit einem Male wie verschwunden, und in aller Herzlichkeit begrüßte der fast überschlanke Schauspieler mit den eindrucksvollen Zügen den Freund.

Eginhard war blond, und er hielt auf sich, ging immer gepflegt. Er aß lieber nichts, als daß er einen schmutzigen Kragen trug. Er pflegte zu sagen: „Man sieht mir auf den Kragen, aber nicht in den Magen." Dieser Grundsatz hat zwar manchen schon zum Erfolge gebracht, aber ob er richtig ist, darüber streiten sich die Gelehrten heute noch.

„Fein, daß ich dich wieder mal sehe. Wie geht dir's? Gut! Du siehst wohl aus." überfiel Eginhard den Freund. „Hast du dein Stück verkauft?"

„Nein", gab Wolfgang kund, „es ist nun zum fünften Male wieder bei mir!"

„Sind alle Banausen! Dein Stück ist gut, sehr gut! Ich verstehe davon was. Du, die Hauptrolle möchte ich spielen. Sag mal, du hast wohl in der Lotterie gewonnen?"

„Wie kommst du darauf?"

„We'l du nicht eine Spur gelnickt bist."

Wolfgang mußte lachen. „Du weißt, so leicht lasse ich mich nicht unterkriegen, und in Weltschmerz mache ich nicht. Ich komme schon dorthin, wo ich hin will!"

„In einen Bretterfarg kommen wir alle!" setzte Eginhard düster hinzu.

„Nun halt' aber die Luft an! Jugend, die an den Tod denkt, ist nicht wert, daß sie lebt! Verstanden? Verdirb mir nicht den schönsten Tag! Was ist heute mit dir los? Hast du Ärger gehabt? Hat dir wieder einer die Rolle weggeschnappt?"

„Eine entsetzliche Gemeinheit!" weiterte Eginhard. „Ich lasse mir gestern vierzig Mark Vorschuß auf meine Sage geben und zahle meiner Wirtin heute die rückständige Miete. Und was geschieht? Was denkst du? Sagt dieses liebe Wesen zu mir: „Herr Stollwerk, damit ist das Alte abgegolten, wenn Sie aber weiter bei mir wohnen bleiben, dann müssen Sie den kommenden Monat vorausbezahlen!"

„Vorausbezahlen! Die hat sicher noch keinen Schauspieler oder Schriftsteller als Mieter gehabt. Wenn ich dich recht verstehe, dann wirst du nun übermorgen ziehen müssen, denn von der Gage wird nicht mehr viel übrig sein."

„Sechs Mark fünfundvierzig Pfennig!" entgegnete der Schauspieler seufzend. „Was tun? spricht Zeus."

Wolfgang hatte mit einem Male einen Gedanken, aber er sprach ihn noch nicht aus, denn der Freund hub eben an, wieder zu sprechen. „Du kennst doch die Grit?"

„Die Gymnastiktuntentin, die auch bei deiner Wirtin wohnt, mit der du dich immer zankst!"

„Richtig, du weißt Bescheid. Also, der ist es auch so gegangen, dort drüben sitzt sie. Ganz klein ist sie geworden. Ja, hat's nicht leicht. Quält sich mühsam durch, ist ohne Mittel. Mal zwanzig Mark als Statistin, und das vielleicht alle vierzehn Tage. Hin und wieder einen Taler für Gymnastikunterricht. Ich wundere mich, daß sie immer noch so gut aussieht. Und sie ist bestimmt nur zweimal am Tage."

Wolfgang sah in der angedeuteten Richtung hin und bemerkte Grit gegenüber an einem kleinen Tischchen sitzend, in der Unterhaltung mit einem schlanken Literaten, der ihr eben einen Vortrag über irgendein obskures Gebiet hielt.

Grits Blondkopf — nicht Wasserstoffhyperoxyd, oho, sie war stolz darauf — leuchtete wie ein Goldhelm darüber. Sie schien wenig Interesse für den Vortrag zu haben, sie nickte hin und wieder gleichgültig, um ihre Augen dann wieder durch das Lokal spazierengehen zu lassen.

Und jetzt bemerkte sie Wolfgang.

Sie winkte ihm erfreut zu, beugte sich zu dem jungen Manne an ihrem Tische, sagte ein paar Worte, ergriff Tasche und Kappe und kam schnurstracks herüber.

Einfach, ohne Ziererei, begrüßte sie Wolfgang, so wie man einen guten, sympathischen Bekannten begrüßt, und nahm am Tische Platz.

Wolfgang winkte dem Kellner.

„Tasse Kaffee! Torte mit Sahne!"

„Aber lieber Ebersbach!" wehrte Grit erschrocken ab. „Ich bitte Sie, wollen Sie mich um meine Schlankheit bringen?"

„Nein", sagte Wolfgang ruhig, „das ist nicht zu beschädigen. Sie sehen mir aber so hungrig aus, und das kann ich heute nicht mit ansehen."

Sie zuckte bei seinen Worten zusammen und nahm das Gebotene dankbar an. Torte und Sahne schienen ihr außerordentlich zu schmecken, denn als sie wieder aufschaute, da strahlten ihre Augen.

„Fein", sagte sie, vergnügt wie ein Kind, „jetzt bin ich einmal richtig satt. Haben Sie heute denn das große Los gewonnen, Ebersbach?"

„Nein, das nicht. Die Post hat mir ein wenig Honorar gebracht, das ist alles."

„Und da denken Sie an uns schwergeprüfte Schicksalsgenossen? Das ist lieb von Ihnen! Eginhard hat Ihnen doch schon alles erzählt?"

„Ja. Ich finde das nicht schön!"

„Gemein ist das! Mühsam hat man das Geld immer zusammengebracht, und jetzt sitzt man draußen! Wer nimmt Eginhard, wer nimmt mich gern in Untermiete. Wir fallen aus dem bürgerlichen Rahmen heraus. Das ist es! Und dabei sind wir doch genau so bürgerlich wie die anderen. Glauben Sie mir, lieber Ebersbach, ich habe es satt bis hierher. Ich beneide jetzt jedes Dienstmädchen, das Essen und Schlafen frei und noch einen kleinen Lohn hat. Was sind wir dagegen? Nichts! Ich habe vorige Woche zweimal Komparserie abschlagen müssen. Keine Toiletten! Es ist ein Elend! Wenn das so weitergeht, dann gehe ich auch noch als Stütze aufs Land."

(Fortsetzung folgt.)

Teilgeständnis Churchills

W. C. gibt den Verlust von 12 englischen Schiffen in einer Woche zu

Nach einer Londoner Meldung berichtet die britische Admiralität, daß in der vorigen Woche 12 englische sowie vier neutrale Schiffe „durch den Feind versenkt" worden seien. Aus der bisherigen Handhabung derartiger Bekanntgaben über britische Schiffsverluste ergibt sich, daß Churchill höchstens die Hälfte der tatsächlichen Versenkungen eingesteht. Das entspricht ja auch seiner Schuldabendpraxis im Weltkrieg. Auch in diesem Falle dürfte die Verdoppelung der zugegebenen Verluste der Wahrheit am nächsten kommen.

Eines der neuesten britischen Handelsschiffe „Prince" (5265 Tonnen) wurde am Dienstag von dem Dampfer „California Star" in den Hafen von Balboa eingeschleppt. Aus bisher ungeklärten Gründen war die „Prince" 800 Meilen vor der Küste entfernt manövrierunfähig geworden. Als das Schiff hilflos im Golf von Panama umherirrte, brach plötzlich auch noch unter Deck Feuer aus, das erst nach fünf Stunden gelöscht werden konnte.

Namentlich die Verluste der britischen Oeltankerflotte scheint W. C. ernste Sorgen zu machen. Er weiß nicht, wie er die schweren Verluste dem englischen Volke mitteilen soll. So gibt er sich alle Mühe, über den Londoner Sender beruhigende Erklärungen abzugeben. Wie gewöhnlich, behauptet er, die von den Deutschen gemeldete Zahl von 26 versenkten Tankern sei gut um die Hälfte zu hoch angegeben. Aber daß Churchill immer wieder auf die Oelschiffsverluste zurückkommt, beweist schon allein, wie groß die englischen Sorgen sind.

Daß der gesamte britische Frachtraum in den wenigen Monaten seit Beginn des Krieges schon gewaltig gesunken ist, erhärten auch die Londoner Bemühungen, neue Tramp- und Frachtschiffe zu bauen. Allerdings bereitet hier der Mangel an geschulten Arbeitskräften und vor allem die Knappheit an Holz die größten Schwierigkeiten.

Fischerflotte gehört zur Kriegsmarine

Die Arbeitslosigkeit im britischen Hafen- und Fischerort Grimsby sei dadurch ganz besonders angewachsen, so berichtet ein Korrespondent der „Northshire Post", daß die britische Admiralität eine Reihe Fischdampfer zur militärischen Verwendung im Kampf gegen Minen und als Patrouillenfahrzeuge beschlagnahmt habe. In der Handelskammersitzung wurde mitgeteilt, daß die britische Regierung der Netzindustrie von Grimsby einen Auftrag gegeben habe, für rund 3000 Pfund Netze herzustellen, die für Tarnungszwecke (!!) später verwandt werden sollten.

Daß die bisherige Fischereiflotte Englands ziemlich restlos der Kriegsmarine angegliedert wurde, geht aus einer Mitteilung des Pensionsministers Sir Walter Womersley hervor. Dieser hat auf der erwähnten Handelskammersitzung angegeben, daß für den eigentlichen friedlichen Zweck jener Schiffe neue Fahrzeuge gebaut werden sollten.

Kein neutraler Schiffsraum für England

Die Frachtmarktberichte der englischen Presse zeigen, daß neutrale Tonnage nach wie vor kaum angeboten wird, und daß die neutralen Länder in der Englandfahrt auch weiterhin größte Zurückhaltung üben. Dieser Zustand hat naturgemäß starke Auswirkungen auf die britischen Ausfuhren, besonders auf die Kohlenausfuhr.

Die britischen Reeder haben sich auch mit der Beschlagnahme der gesamten britischen Handelsflotte durch die britische Regierung noch nicht abfinden können. Insbesondere sind es die vom britischen Schiffahrtsministerium festgesetzten Frachtsätze, die ihren Unwillen erregen, da die neutrale Schiffahrt für gleiche Dienste weit besser bezahlt wird.

Während die englische Zurückweisung der panamerikanischen Neutralitätszone bislang in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nur deren Stellungnahmen amtlicher Stellen auslöste und das USA.-Staatsdepartement einen offiziellen Kommentar vorerst ablehnte, wurde von eingeweihten Kreisen vorausgesagt, daß der in Rio de Janeiro tagende interamerikanische Neutralitätsausschuß trotz englischen Widerstandes alles unternehmen werde, um die Sicherheitszone praktisch wirksam zu machen.

Ein Beamter des USA.-Staatsdepartements wies das englische Argument zurück, daß die Neutralitätszone England zwingen würde, auf gewisse Völkerrechte zu verzichten, mit der Bemerkung, die amerikanischen Republiken hätten nicht versucht, eine Sicherheitszone auf völkerrechtlicher Grundlage zu beanspruchen. Die Monroedoktrin sei völkerrechtlich auch nicht haltbarer gewesen.

Hunger und Peitsche

Sturm auf Lebensmittelgeschäfte in Indien. – Massenverhaftungen und rohe Gewalt gegen soziale Not.

In Amritsar, Cholapur, Cawnpur und zahlreichen anderen indischen Gebieten herrscht eine sehr schwerwiegende Lebensmittelknappheit. Die Lebensmittelpreise sind erheblich in die Höhe gegangen. Die Bauern verkaufen ihr Hab und Gut zu lächerlichen Preisen und verlassen das Land. Die Teuerung und die Lebensmittelknappheit haben in verschiedenen Gegenden Indiens zu Unruhen geführt.

In Nagpur und anderen Städten hat die indische Bevölkerung alle diejenigen Lebensmittelgeschäfte geplündert, in denen Zucker, Reis und verschiedene andere Nahrungsmittel verkauft werden. In Cawnpur haben 2000 Arbeiter den Getreidemarkt gestürmt und eine Herabsetzung der Preise verlangt. In Amritsar ist es zu Kundgebungen wegen der Teuerung gekommen. Die Arbeiter verlangen eine Preiskontrolle. Auch in Surate und in Ahmednaggar kam es zu Unruhen. In Jabbalpur wurden während einer Protestkundgebung wegen der Getreideteuerung 62 Personen verletzt und 148 verhaftet. In Gorakpur sind 27 Personen verletzt worden.

In Burhanpur (Zentralprovinzen British-Indiens) am 6, wie Reuter meldet, zu schweren Unruhen, in deren Verlauf drei Polizisten bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen worden seien. Weitere drei Polizisten würden vermißt. Der Magistrat, der von einem starken Polizeiaufgebot eskortiert war, wurde mit einem Steinhagel empfangen. Einige Polizisten wurden von Steinen getroffen. Hierauf wurde der Befehl gegeben, auf die Menge das Feuer zu eröffnen. Hierbei war, so meldet das Reuterbüro, lediglich ein Kundgeber schwer, in anderer leicht verletzt worden.

Zu den schweren Unruhen in Burhanpur wird weiter gemeldet, daß es erneut zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Moslems kam. Von der englischen Polizei, die mit größter Brutalität gegen die Eingeborenen vorging, wurde wieder scharf in die Menge geschossen, wobei ein Moslem getötet und 12 verletzt wurden. Sieben Polizeibeamte kamen ebenfalls Verletzungen davon. Die Unruhen dauern noch immer an.

USA.-Kredite für Finnland

Zum Ankauf landwirtschaftlicher Produkte, nicht aber zum Kauf von Kriegsmaterial.

Präsident Roosevelt empfiehlt dem Bundeskongreß, Finnland zur Finanzierung der Einfuhr landwirtschaftlicher Ueberschüsse und Fertigfabrikate, nicht aber zum Kauf von Kriegsmaterialien, Kredite zu gewähren, deren Höhe er dem Ermessen des Kongresses überlasse.

Wie verlautet, ist von englischer Seite ein starker Druck ausgeübt worden, daß Amerika den Finnen eine größere Anleihe geben solle, womit Finnland dann in England Kriegsmaterial hätte kaufen können. Dieses Ansinnen wurde von Hull und auch von Roosevelt abgelehnt. Man ist hier nicht gewillt, amerikanisches Geld für englische Kriegsgeschäfte nach Finnland vorzuschießen. Heute beantragte Kredite dürfen vielmehr nur für Ankäufe innerhalb der Vereinigten Staaten benutzt werden, und Kriegsmaterial ist hiervon ausdrücklich ausgeschlossen. Man behandelt Finnland also genau wie China, das ähnliche Kredite schon vor Jahren erhielt, und vermeidet gleichzeitig eine Brüskierung Rußlands durch eine direkte Unterstützung der finnischen Kriegführung.

Verhaftung eines Massenmörders in Madrid

Ueber 200 Morde begangen

In Madrid wurde ein Mörder verhaftet, der während der Schreckensregierung mit seiner Bande über zweihundert Morde begangen hatte. Außerdem werden noch in ganz Spanien fortgesetzt Verbrecher festgenommen, die während der Revolutionszeit zahlreiche Untaten begangen haben.

Schwere Sprengstoffexplosion

3000 Kilogramm Nitroglyzerin in einer amerikanischen Pulverfabrik in die Luft gegangen.

In der Dupont-Pulverfabrik in Gibbstown im Staate New Jersey explodierten 3000 Kilogramm Nitroglyzerin. Ein Teil der Fabrikanlagen wurde zerstört. Bisher sind zwei Arbeiter als vermißt gemeldet. Die Explosion wurde in einem Umkreis von 25 Kilometern bis in Philadelphia gehört.

Englands Oberschicht amüsiert sich

Die Plutokraten spüren nichts vom Krieg — Die arbeitenden Massen leiden Not

Während die arbeitenden Schichten in England schwer unter der Not des Krieges zu leiden haben, während die Arbeitslosigkeit mit jedem Tag zunimmt, die Lebensmittelversorgung in Stockung geraten ist, den Soldaten die Löhnung nicht pünktlich und den Frauen der Soldaten die Unterstützung vielleicht erst nach Monaten ausgezahlt wird, führt die britische Herrenschicht, jene Klasse, die immer gut zu leben versteht und die nie teilhat an der Not der breiten Masse, weiter ein Leben, das sich in Genuß und verstärktem Amüsierbetrieb ausdrückt. Nichts kann die furchtbaren sozialen Unterschiede in England krasser beleuchten als die Anzeigen, die die großen Hotels in den Londoner Zeitungen veröffentlichen.

Diese Hotels übertrumpfen sich geradezu in Anpreisung ihrer üppigen Küche, ihrer Darbietung an Vergnügungen und — was geradezu grotesk wirkt — in der Anpreisung ihrer luxuriös und bequem eingerichteten Luftschutzräume. „Laßt den ganzen Rummel hinter euch und stürzt euch in die perlende Fröhlichkeit des frohesten Hotels zu Bournemouth. Es ist wirklich vergnüglich bei uns, und eure Sicherheit ist gewährleistet. Ein Luftschutzraum, gasdicher und vorzüglich durchlüftet, ist im Hotel eingerichtet." So lautet das Inserat eines dieser Hotels, in denen die Geldprotzen unter sich sind. Ein anderes Hotel rät den Schwerverdienern, sie sollten sich doch allen Annehmlichkeiten, die sie im privaten Leben erwarten, entsagen, indem sie in das Hotel übersiedeln. Dort hätten sie keine Verpflichtungen, und keine Zumutungen beanspruchten ihre Zeit. Ein drittes Hotel preist sich als einzigartiger Aufenthalt in Kriegszeiten" an und empfiehlt: Kostenfreie Gesellspielgelegenheit, Billardspiel, Tennis, Tanz, elektrischer Turnum, Sonnenbad, Retten und — luxuriöser unterirdischer, durch viele Betondecken gesicherter Luftschutzraum." Dieses an Geschmacklosigkeit geradezu strotzende Inserat wird noch übertroffen durch ein anderes, in dem es heißt: „Bei uns finden Sie ganz private, mit allen Wünschen einer diskreten Bequemlichkeit eingerichtete Luftschutzkabinen."

Man muß sagen: derartige Anzeigen wirken geradezu ekelhaft. Sie zeigen die ganze Schamlosigkeit, mit der sich die englische Herrenschicht absetzt von den arbeitenden Massen. Wenn man bedenkt, daß das billigste Zimmer in einem dieser Amüsierhotels 50 Mark pro Tag kostet, und wenn man aus den Feststellungen des englischen Gesundheitsministeriums erfährt, daß der Verbrauch an Sekt und Whisky, an Morphium, Heroin und Opium seit Kriegsbeginn geradezu erschreckende Zunahme zeige, dann bekommt man einen Begriff davon, wie wenig jene Plutokraten, die diesen Krieg anzettelten, um an ihm zu verdienen, selbst von dem Kriegsgeschehen berührt werden. Und diese korrupte englische Oberschicht will ausgerechnet den deutschen Sozialismus zerstören! Sie will es nur deshalb, weil sie fürchtet, daß er auf die arbeitende Bevölkerung in England abfärben könnte und daß dem notleidenden Arbeiter- und Mittelstand eines Tages die Augen aufgehen und er erkennt, daß er der Frontknecht der plutokratischen Oberschicht ist, die aus seiner Haut Riemen schneidet.

Rätselhafte Explosionen

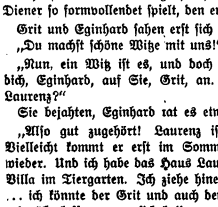
In Birmingham und Sheffield

Dem „Daily Telegraph" zufolge kam es in Birmingham in der Metallwarenfabrik B. K. L. Alloys Ltd. zu einer schweren Explosion. Sie war so stark, daß ein Teil des Daches weggerissen wurde und Glassplitter in weitem Umkreis niederregneten.

In Sheffield wurde ferner ein großes Mietshaus durch Explosion fast zerstört. Durch den nach der Explosion ausbrechenden Brand kamen zwei Frauen ums Leben. Mehrere Personen werden vermißt. Die Ursache der Explosion ist wahrscheinlich, daß ein durch den Keller laufendes Gasrohr durchschnitten wurde.

Die Londoner Zeitung „Manchester Guardian" berichtet jetzt auch nähere Einzelheiten über die schweren Explosionen auf einer britischen Schiffswerft in Northwich. Danach wurden alle Fensterscheiben im Umkreis eingedrückt, eiserne Träger und Behälter aus Wellblechplatten wurden zu einer unentwirrbaren Masse zusammengepreßt. Während das infolge der ersten Explosion ausgebrochene Feuer bekämpft wurde, hatten sich zwei weitere Explosionen ereignet. Die Detonationen waren so heftig gewesen, daß die Bewohner der Stadt aus dem Schlafe geweckt wurden und an einen Luftangriff glaubten. Obgleich amtlich mitgeteilt worden sei, daß es sich bei den Explosionen nicht um Sabotageakte gehandelt habe, sei die Ursache der ersten Explosion noch völlig ungeklärt.

Sämtliche illustrierten Blätter Berliner, Münchener, Kölnische, Frankfurter, Deutsche Illustrierte, Illustr. Beobachter, Jede Woche ein Roman, Wahre Geschichten, sowie Radioprogrammhefte, Modenzeitungen, Kriminalromane, Reiselektüre kauft man in der **Buchdruckerei Heerwegen,** Lübenerst. 3 Fernruf 27



Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

5 Fortsetzung

„Können Sie denn kochen, Grit?"

„Und ob ich das kann! Das habe ich gründlich gelernt! Im Vertrauen, ich habe auch zweimal in dieser Disziplin gearbeitet."

„Alle Hochachtung! Wie wäre es dann mit einer Dienstmädchenstell: bei mir? Eginhard, der auf der Bühne die Diener so formvollendet spielt, den engagiere ich als Diener."

Grit und Eginhard sahen erst sich und dann Wolfgang an.

„Du machst schöne Witze mit uns!" grollte Eginhard.

„Nun, ein Witz ist es, und doch keiner. Das kommt auf dich, Eginhard, auf Sie, Grit, an. Ich ... ihr kennt doch Laurenz?"

Sie bejahten, Eginhard tat es etwas finster.

„Also gut zugehört! Laurenz ist auf Monate verreist! Vielleicht kommt er erst im Sommer des nächsten Jahres wieder. Und ich habe das Haus Laurenz' zu hüten, die kleine Villa im Tiergarten. Ich ziehe hinein und wohne drin. Und ... ich könnte der Grit und auch dem Eginhard ein Zimmer drin überlassen, wenn sich beide verpflichten, sich etwas nützlich zu machen. Eginhard müßte mal ein paar Handgriffe hier und da tun, die Kohlen aus dem Keller holen, mal ein Zimmer bohnern und was es so zu tun gibt, und die Grit müßte für uns alle drei kochen und den Haushalt leiten. So, das wäre mein Vorschlag!"

Eginhard hatte es nicht sofort begriffen, aber um so eher Grit, die blitzschnell die kleine, nervige Hand über den Tisch streckte und mit blitzenden dabei, wenn es kein Scherz ist!"

Eginhard schüttelte immer noch den Kopf.

„Das ist also Tatsache?"

„Ja!"

„Und du willst mir wirklich ein Zimmer kostenlos geben, wenn ich mich nützlich mache?"

„Selbstverständlich!"

Da ging ein frohes Lächeln über seine Züge, und mit beiden Händen griff er nach der Hand des Freundes.

„Dann bin ich auch dabei!"

„Also abgemacht, meine Herrschaften! Morgen früh punkt neun Uhr erwarte ich Sie in meiner Villa!"

Ganz großartig sagte er das und brachte es so drollig heraus, daß alle lachen mußten.

* * *

Sehr glücklich kam Wolfgang wieder heim, erfüllt von dem Wunsche, zu kündigen. Wohl oder übel, das wußte er, würde er in den sauren Apfel beißen müssen, noch einen Monat zu bezahlen.

Aber das hatte er doch nicht nötig.

Und das kam so: Eginhard und auch Grit wohnten in einer Untermiete, der die Schwägerin der Frau Münkebach vorstand, und ausgerechnet heute vormittag hatte Frau Münkebach diese edle Dame zu Besuch gehabt.

Und wie es so ist, beide Damen hatten sich ihre Herzen über die Schlechtigkeit der Menschen im allgemeinen und der Untermieter im besonderen ausgeschüttet, und Frau Klapotke hatte Frau Münkebach ihren Trick verraten: erst zu dem Gelde kommen und dann auftrumpfen.

„Ick habe den zwee jung' Leuten nun jekündigt!" erzählte die Klapotke und schmunzelte dabei, „und ick weeß bestimmt, det sie berappen werden! Und so mußte det ooch machen!"

„Meiner hat heute zwee Monate jebracht!" erklärte Frau Münkebach.

„Fors Alte, wat? Nun trumpfe man uff und verlang' die neue Miete im Voraus! Aber uffstrumpfen!"

„Meiner hat jetzt keen Jeld nicht!"

„Denn muß er's beschaffen! Det tut er ooch, denn sonst hat er keene Bleibe nich! Wenn er woanders einziehen will, denn muß er ooch gleich wat berappen!"

Und nach diesem Rezept verfuhr an diesem Abend auch Frau Münkebach.

Sie trat couragiert in das Zimmer ihres Mieters und sagte: „Herr Ebersbach, wat ick noch sagen wollte, aber morjen kann ick doch uff meine Miete für 'n September rechnen, wat?"

Schon wollte Wolfgang: „Ja, selbstverständlich!" sagen, aber er tat's noch nicht, denn Frau Münkebachs Redefluß ging weiter, und der Ton wurde einen Grad gröber: „Den sonst ... denn müssen Sie morjen abend ausziehen!"

„Ja aber ..." sagte Wolfgang mit einem seltsamen Lächeln, „ich habe doch monatliche Kündigung!"

„Wenn Sie nich zahlen, denn jibt's det nich!" erklärte die Münkebach kategorisch.

„Ja, dann tut's mir leid, dann muß ich ausziehen, Frau Münkebach!"

Das kam der Münkebach doch etwas unerwartet, aber nun wollte sie sich keine Blöße durch Nachgiebigkeit geben und erklärte derb:

„Denn zieh'n Sie aus!"

„Gut!" sagte Wolfgang lächelnd und atmete dabei auf, „dann ziehe ich noch heute!"

„Na wat denn, wat denn? Bilden Sie sich man nich ein, det die Zimmervermieterinnen von Berlin sich nach Ihnen reißen werden."

„Mich nehmen sie mit Kußhand!" lachte Ebersbach und war bester Laune.

„Als wie Ihnen? Det ick nich lache! Da heißt's erst Pinke-Pinke!"

„Wo ich hinziehe, nicht!" erklärte Wolfgang seelenruhig. „Ich ziehe unterm Brückenbogen."

Wütend verließ ihn die Witwe Münkebach und schlug die Tür hinter sich zu. Wolfgang aber packte vergnügt seine Sachen, und als er fertig war, pfiff er einen Jungen von der Straße und bat ihn, ein Auto zu holen.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Provinz und Nachbargebieten

Schnee und Eis im Ueberfluß

Strenge Winter in früherer Zeit

Was wird der Winter bringen? Das ist die Frage, die immer wieder erörtert wird. Aber da man schließlich erst im März oder April endgültig wissen wird, wie sich der Winter gebärdet hat, kramt man in Erinnerungen an vergangene Winterszeiten. So kommt man vom Gegenwärtigen ins Vergangene, hockt sich vielleicht am warmen Ofen hinter alte Aufzeichnungen und Veröffentlichungen. Und wenn auch manches übertrieben sein mag — man findet Berichte über harte Winter, die uns eine Gänsehaut über den Rücken jagen.

So begann nach den Aufzeichnungen der „Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften" der Winter des Jahres 1708 schon am 2. Oktober mit einer solchen Heftigkeit, daß in Berlin und in der Mark ein großer Teil der Obstbäume und Weinstöcke einging. Im Jahre 1729 waren noch Ende März in Berlin die Straßen- und Ziehbrunnen eingefroren, während die Elsbecke auf dem Müggelsee sogar erst im April zu weichen begann. Aber alles dies war nur ein Kinderspiel gegen das Wüten des Winters 1739/40. Seine Herrschaft währte vom Oktober bis zum Juli; noch am 13. Juli hatten die Zeitgenossen unter Frost und Reif zu leiden. Die Erde war in den Wintermonaten in der Umgegend von Lebus derartig gehärtet, daß man die Toten nicht bestatten konnte, während der feste Boden der Altmark oft Risse von mehreren Fuß Breite aufwies. Das Vieh ging nach Anfang Mai, ohne einzubrechen, auf dem Eis. Die Elsbecke der Elbe hatte noch im März eine Stärke von über einen Meter. Erst gegen Ende August konnte man mit der dürftigen Ernte beginnen; die Folge war eine Teuerung, und die Preise für Lebensmittel erreichten eine bis dahin nicht gekannte Höhe . . .

Ueber das Winterwetter der Jahre 1783 bis 1785 gibt ein altes Kirchenbuch aus dem Magdeburgischen Auskunft. Danach begann der Winter 1783/84 am 24. November sein wahres Gesicht zu zeigen, und er hielt in unverminderter Stärke durch bis zum 23. Februar 1784. Erst in den Tagen des März brach bei Magdeburg das Eis auf der Elbe auf. Es fror hierauf aber bald wieder, so daß man erst am 8. April mit der Bestellung der Aecker beginnen konnte. Richtige warme Witterung stellte sich überhaupt erst im Juni um den Johannistag ein.

Der folgende Winter 1784/85 zeigte zunächst ein freundliches Gesicht. Bis Ende November konnten die Schafe auf die Weide gehen. Dann aber fiel Schnee und füllte noch am 9. April die Gräben an den Landstraßen. Die Kälte erreichte ihren höchsten Grad im März, und als kältester Tag überhaupt wird der 1. März angegeben. Während des ganzen März waren die Fenster zugefroren wie zur ärgsten Winterszeit. Noch am 2. April konnte die „Compagnie Reuter aus Wolmirstedt bei Heinrichberg" zur Versammlung des Regiments in Rathenow ungefährdet über die Elbe reiten. Am 8. April trat dann Tauwetter ein, am 13. brach die Elsdecke auf und am 15. konnte man endlich beginnen, die Aecker zu pflügen.

Das waren Winter, die sich sehen lassen können!

Schleiermachers zehn Gebote für Frauen

Ein Ehebrevier vor hundert Jahren — Aesthetisch-philosophische Anschauungen von einst

Dem Kreise romantischer Frauen, der sich Anfang des vorigen Jahrhunderts um den berühmten und beliebten Kanzelredner Schleiermacher, der von 1809 bis 1834 auch an der Berliner Universität lehrte, gebildet hatte, verdanken wir die „Ideen zu einem Katechismus der Vernunft für edle Frauen". Die zehn Gebote, die er umfaßt, sind die nicht in allen Stücken veraltet erscheinen, lauten wie folgt:

1. Du sollst keinen Geliebten haben neben ihm: aber du sollst Freundin sein können, ohne in das Kolorit der Liebe zu spielen oder zu kokettieren oder anzubeten.
2. Du sollst dir kein Ideal machen, weder eines Engels im Himmel, noch eines Helden aus dem Gedicht oder Roman noch eines selbst Geträumten oder phantasierten, sondern du sollst einen Mann lieben, wie er ist. Denn sie, die Natur, seine Herrin, ist eine strenge Gottheit, welche die Schwärmerei der Mädchen heimsucht an den Frauen bis ins dritte und vierte Zeitalter ihrer Gefühle
3. Du sollst von den Heiligtümern der Liebe auch nicht das kleinste mißbrauchen; denn die wird ihr zartes Gefühl verlieren, die ihre Gunst entweiht und sich hingibt für Geschenke und Gaben, oder nur um in Ruhe und Frieden Mutter zu werden.
4. Merke auf den Sonntag deines Herzens, daß du ihn feierst, und wenn sie dich halten, so mache dich frei oder gehe zugrunde.
5. Ehre die Eigentümlichkeit und die Willkür deiner Kinder, auf daß es ihnen wohlgehe und sie kräftig leben auf Erden.
6. Du sollst nicht absichtlich lebendig machen.
7. Du sollst keine Ehe schließen, die gebrochen werden müßte.
8. Du sollst nicht geliebt sein wollen, wo du nicht liebst.
9. Du sollst nicht falsch Zeugnis ablegen für die Männer; du sollst ihre Barbarei nicht beschönigen mit Worten und Werken.
10. Laß dich aufklären, nach der Männer Bildung, Kunst, Wissenschaft und Ehre.

„Der befreite schlesische Raum"

Volkstumsführer Dr. Ulitz sprach in Breslau.

In einem vom Universitätsbund und der Industrie- und Handelskammer Breslau in Verbindung mit dem Deutschen Auslandsklub veranstalteten Vortragsabend sprach vor einer großen Zuhörerschaft der verdienstvolle Volkstumsführer und Ehrendoktor der Friedrich-Wilhelm-Universität Breslau, Otto Ulitz-Kattowitz, über das Thema „Der befreite schlesische Raum — Land und Leute".

Nach herzlichen Worten der Begrüßung durch den Präsidenten der Wirtschaftskammer Schlesien, Fitzner, in denen er besonders den Einsatz von Dr. Ulitz in dem Volkstumskampf in Ostoberschlesien in den verflossenen 17 Jahren würdigte, gab Dr. Ulitz zunächst einen umfassenden geschichtlichen Abriß über die Entwicklung des schlesischen Raumes und kam zu dem Schluß, daß heute Großschlesien bis auf Jägerndorf und Troppau wieder das Gebiet des mittelalterlichen Schlesiens umfasse. Zur Gegenwart übergehend, behandelte der Redner sodann aus der genauen Kenntnis der Dinge heraus die bevölkerungspolitische und berufsständische Gliederung des ins Reich heimgeholten Gebietes und stellte dazu fest, daß Deutschland zwar keinen Boden im Sinne der Aufloderung für seine Bevölkerung, wohl aber einen an Schätzen überaus reichen und wertvollen Boden gewonnen habe. Mit besonderem Nachdruck unterstrich er die deutsche Mutter und die deutsche Leistung, die jenem Land sein jeher ausschließlich das Gepräge gegeben haben, um dann kurz die künftigen Aufgaben in diesem nun wieder deutsch gewordenen Land zu umreißen. Notwendig seien dazu vor allem deutsche Menschen aus innerer Berufung für den Osten, Menschen, die bereit seien, Pionierarbeit im besten und weitesten Sinne des Wortes zu leisten, um das Ziel der Wiederbeurbarmachung jenes Landes durch Leistung und Kraft Wirklichkeit werden zu lassen.

Kampf um Schlesien

Erlebte Geschichte von 1918 bis 1933 — Ein historischer Aufritt im Reichssender Breslau

Aus Anlaß der 7. Wiederkehr der Machtübernahme durch den Führer bringt der Reichssender Breslau in Abänderung seines Sendeplanes am Dienstag, dem 23. Januar, in der Zeit von 20.30 bis 21.30 Uhr einen historischen Auftritt erlebter Geschichte von 1918 bis 1933 unter dem Titel „Kampf um Schlesien". Aufbau und Manuskript der dokumentarischen Sendung entwarf der Leiter der Abteilung „Zeitgeschehen" des Reichssenders Breslau, Waldemar Glaser, der als Schriftsteller vor allem durch sein Buch „Ein Trupp SA." bekannt geworden ist, das — als erstes Buch über die SA. überhaupt — den Kampf der schlesischen SA. als ein Stück Zeitgeschichte darstellt.

Im Verlauf der Sendung, die der Kampf der Bewegung in Schlesien vom Freikorps bis zur Machtübernahme umfaßt und in der die alten Kampflieder Werner Altendorfs, des ersten Gebietsführers der schlesischen Hitler-Jugend, wieder auftauchen werden, sprechen: der Landeshauptmann von Schlesien, Joachim Adams, ehemaliger Untergauleiter der NSDAP. in Oberschlesien; Standartenführer Karl Geyer, Mitglied des Arbeitskreises der Obersten SA.-Führung für Kunst und Wissenschaft und damaliger Führer der ersten Breslauer SA.; Hauptschriftleiter Erich Goebel, der erste Schriftleiter der nationalsozialistischen Gaupresse in Schlesien; der schlesische Schriftsteller Erich Scharf, der Verfasser der Bücher „Nacht über Flandern" und „Er und seine Kompanie", sowie Gaupersonalamtsleiter Gerhard Malitius, der im Jahre 1927 Ortsgruppenleiter von Breslau, im Jahre 1931 Bezirksgeschäftsführer des Bezirkes Westgrenze—Mitte und im Jahre 1932 stellvertretender Gaugeschäftsführer des Untergaues Niederschlesien der NSDAP. war.

Riesensprengung in einem Steinbruch

Im Steinbruch zu Mittelkonradswaldau (Kreis Landeshut), wo eine Basaltart von außerordentlicher Härte als hochwertiges Straßenbaumaterial gewonnen wird, hat eine ungewöhnlich umfangreiche Kammersprengung stattgefunden, eine der größten, die bisher in Schlesien zu verzeichnen waren. Die Vorbereitungen zu dieser Riesensprengung erforderten etwa ein Vierteljahr. Ein zwanzig Meter langer Stollen wurde in 1,50 Meter Höhe über der Bruchsohle horizontal in die Felswand vorgetrieben. Am Ende gabelte sich der Stollen rechtwinkelig nach links und rechts in einer Gesamtlänge von wieder fast 18 Meter und endete beiderseits in zwei Sprengkammern von je acht Kubikmeter Inhalt. Diese wurden mit zusammen annähernd 120 Zentner Sprengstoff beschickt. Das gewaltige Schauspiel der Sprengung vollzog sich in Anwesenheit vieler Zuschauer aus den Kreisen Landeshut, Waldenburg, Hirschberg und Schweidnitz, darunter Vertreter von Behörden und Industrieunternehmen. Eine sehr starke Detonation ertönte, und der ganze Berg schien zu schwanken wie bei einem Erdbeben. Die etwa 50 Meter hohe Felswand stürzte in einer Breite von 30 bis 40 Meter mit donnerartigem Getöse in sich zusammen. Etwa 30 000 Kubikmeter Fels waren auf einmal zu Bruch gegangen.

Vereinigung der beiden Stadtschaften

Durch Erlaß des Reichswirtschaftsministers ist mit Wirkung vom 1. Januar 1940 die Oberschlesische Stadtschaft im Wege der Gesamtrechtsnachfolge auf die Niederschlesische Stadtschaft übergeführt worden, die von genannten Zeitpunkt an den Namen „Schlesische Stadtschaft" führt. Es wird demgemäß hinfort in Schlesien nur noch eine Stadtschaft, die Schlesische Stadtschaft, arbeiten. Ihr Aufgabengebiet ist in der Hauptsache die Beleihung von Wohnhausbauten; in der Zeit des gegenwärtig starken Wirtschaftsaufschwunges steht hierbei naturgemäß die Neubaufinanzierung stark im Vordergrunde. Die Geschäftsführung der Schlesischen Stadtschaft erfolgt in Personalunion mit der Schlesischen Landeskreditanstalt.

Kampf dem Krebs!

In Berlin-Moabit wurde die größte Röntgentiefenanlage der Welt für eine Betriebsspannung von 1 200 000 Volt aufgestellt. Sie ist dazu bestimmt, der heimtückischen Krankheit Krebs erfolgreich zu Leibe zu gehen. Die Strahlungsleistung der Anlage entspricht der von 10 Kilogramm Radium, das rd. 1 Milliarde RM. kosten würde. — Blick auf einen Teil der über 7 Meter hohen Hochvoltanlage. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Volksdeutscher zu Tode geprügelt

Zwei Todesurteile des Sondergerichts in Lodsch

Vom Sondergericht in Lodsch wurden der 45 Jahre alte Kohlenhändler Jan Stachura und sein Bruder, der 40jährige Großhändler Stanislaw Stachura, zum Tode und zu lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der Möbelhändler Stanislaw Gabal wurde zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und der Angeklagte Teleszko Szczechowicz zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der fünfte Täter, Joseph Stachura, ist flüchtig.

Die Angeklagten Gabal und Szczechowicz kamen am Vormittag des 1. September zu dem Hauswirt Grubert und machten ihm als Luftschutzwart Vorwürfe wegen angeblich ungenügender Maßnahmen für den Luftschutz. Grubert wies ihre unberechtigten Angriffe zurück. Während der Auseinandersetzung erlaubten sich die beiden Polen die unflätigsten und gemeinsten Beschimpfungen und Verleumdungen, die durchweg auf die Volkszugehörigkeit des Grubert hinzielten. Am Nachmittag drangen dann die drei Brüder Jan, Stanislaw und Joseph Stachura auf den Hof des Grundstücks ein. Julius Grubert wurde, als er die Tür geöffnet hatte, mit Fußtritten die Treppe hinuntergestoßen. Unten versetzte ihm Joseph Stachura schwere Tritte mit einem eisernen Schuhstock, deren beiden Brüder sich an den Mißhandlungen einer zerbrochenen Holzbank ebenfalls auf den Mißhandelten ein. Gruber ist dann seinen furchtbaren Verletzungen erlegen.

Strenge Kälte in Skandinavien

Die skandinavischen Länder sind von einer neuen schweren Kältewelle überfallen worden. In Norwegen wurden über 40 Grad unter Null festgestellt. In Dänemark wurde der Temperaturwechsel von einigen Grad Wärme auf etwa 20 Grad Kälte durch einen Schneesturm von einer Gewalt eingeleitet, wie er seit Jahrzehnten in Dänemark nicht erlebt worden ist. Die Züge erlitten stundenlange Verspätungen. Ganz besonders hatte die Schiffahrt unter dem Sturm zu leiden. Mehr als zehnstündige Verspätungen beispielsweise bei den Dampferverbindungen von Jütland nach Kopenhagen sind keine Ausnahme.

Deutschlandsender

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Nur für Berlin: Fröhl. Morgenmusik. (Ab 6.00 auch auf den Dtschl.). ● 6.00: Morgenruf. ● 6.10: Sport am Morgen. ● 6.30: Konzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Berlin: Sport am Vormittag. ● 8.00: Nur für den Deutschlandsender: Sendepause. ● 8.20: Konzert. Dazw. 9.00: Politisches Kurzgespräch. ● 10.00 (Nur für Berlin): Sendepause. ● 10.50 (Nur für den Deutschlandsender): Normalton. ● 11.00 (Nur für den Deutschlandsender): Zeitgeschehen. ● 12.30. 14.00 und 17.00: Nachr. ● 13.00: Politisches Kurzgespräch. ● 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. ● 19.10: Berichte. ● 19.45 (außer Mo., Mi. u. Fr.): Nur für den Deutschlandsender: Polit. Zeitungs- u. Rundfunkschau. ● 20.00. 22.00 und 24.00: Nachr. ● Gegen 22.15: Berichte. ● 23.00: Politisches Kurzgespräch. ● Ab 22.15: Beendigung der Uebertragungen auf den Reichssender Berlin.

Deutschlandsender: Sonntag, 21. Januar

6.00: Hafenkonzert. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Bauer und Boden im Schaffen um des Volkes Brot. 8.30: Morgenlingen der Jugend. 9.00: Polit. Kurzgespräch. Anschl.: Unser Schatzkästlein. 10.00: Flotte Weisen. Dazw.: „Besuch bei Lehmanns." 11.00: Aus Wien.
12.00: Musik am Mittag. Dazw. 12.30: Nachr. u. 13.00: Polit. Kurzgespräch. 14.00: Nachr. 14.15: Mit Zither u. Harfenklang und an schön Almagsang. 15.00: „Gefroren hat es heuer . . ." 15.30: Märchenspiel.
16.00: Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht. Dazw. 17.00: Nachr. 19.30: Berichte. 20.00: Nachrichten.
20.15: Opernkonzert. 22.00: Nachr. Ab. 22.15: Beendigung der Uebertragungen auf den Reichssender Berlin. 22.30: Bunter Tagesausklang. Dazw. 23.00: Polit. Kurzgespräch. 24.00: Nachr. Anschl. bis 1.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Montag, 22. Januar

9.30: Spuren im Schnee. 10.00: Sprechstunde bei „Familie Fröhlich." 10.30: Kleines Konzert. 11.00: Flotte Weisen. 11.30: Für die Hausfrau.
12.00: Der Bauer fragt — wir antworten. 12.10: Mittagskonzert. 14.10: Zur Unterhaltung.
15.00: Musik am Nachmittag. 17.10: Der Erzähler. 17.30: Fröhliche halbe Stunde der Hitlerjugend. 18.00: Blasmusik.
20.15: Barnabas von Geczy. 21.00: Die Berliner Philharmoniker spielen. 22.30: Zum Tagesausklang. 0.10 bis 1.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Dienstag, 23. Januar

9.30: Aufbau am Ofen. 10.00: Kunterbunt. 10.30: Lieder und Klaviermusik. 11.00: Flotte Weisen. 11.50: „Gumpfbiber — — — Pflanzenfresser und Fleischfleferant."
12.00: Mittagskonzert. 14.10: Die Stunde nach Tisch. 15.00: Aus Leipzig. 17.10: Bunte Platte. Dazw.: Der Erzähler.
20.15: Unterhaltungskonzert. 21.10: Deutscher Kalender: Januar. 22.30: Dreißig bunte Minuten. 23.10: Zur guten Nacht. 0.10 bis 1.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Mittwoch, 24. Januar

9.30: Winterarbeit um den Bauernhof. 10.00: Wir singen und erzählen für NSV-Kindergärten. 10.30: Bunte Unterhaltung.
12.00: Neue unterm Eis. 12.10: Mittagskonzert. 14.10: Musik nach Tisch. Dazw. Nur für Berlin: Bücherecke. 15.30: „Zeitspiegel der Jugend."
16.00: Für unsere Soldaten. 17.10: Musik am Nachmittag. 18.00: Otto Dobrindt spielt.
20.15: Mit klingendem Spiel. 21.00: Unterhaltungskonzert mit Werken im Felde stehender Komponisten. 22.30: Flotte Weisen. 23.10: Alberto Erede dirigiert. 0.10 bis 1.00: Nachtmusik.

Reichssender Breslau

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00 (Di. und Fr. 5.30): Marschmusik u. Nachr. ● 6.00: Bauer für bist! ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Nur ins Land. ● 8.05 (außer So.: Di. u. Do.: Schallplatten): Frauengymnastik. ● 8.20: Konzert. ● 10.00: Zeit, Glückwünsche; anschl.: Sendepause. ● 11.00 (Di. u. Do. 11.20, außer So.): Schallpl. ● 11.30: Zeit, Wasserstand, Marktberichte. ● 11.45 (außer So.): Unsere Ernährung. ● 12.30: Nachr. ● 14.00: Nachr., Marktberichte des Reichsnährstandes, Börse. ● 14.10: Schallplatten. ● 17.00. 20.00. 22.00 und 24.00: Nachr. ● 17.45. 19.45 und 22.30: Nachr. (serbo-kroatisch). ● 22.10: Schallplatten.

Breslau: Sonntag, 21. Januar

6.00: Hafenkonzert; dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Morgenspruch am Sonntag. 8.10: Musik am Sonntagmorgen. 8.40: Nachr. 9.00: Fröhliches Morgensingen. 9.30: Klaviermusik. 10.05: Frohe Klänge. 11.00: Entscheidungen bei Menschenbeerzeug.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 12.30: Nachr. 1.00: Nachr. 14.10: Kleinigkeiten sprechen für sich. 14.30: Intermezzo in Tönen. 15.45: Meine erste Freiballonfahrt.
16.00: Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht; dazw. 17.00: Nachr. und 17.45: Nachr. (serbo-kroatisch). 19.30: Sportergebnisse des Sonntags. 19.45: Nachr. (serbo-kroatisch). 20.00: Nachrichten.
20.15: Schlesische Truppen im Polenfeldzug 1939. 21.20: Blasmusik. 22.00: Nachr.; anschl.: Schallpl. 22.30: Nachr. (serbo-kroatisch). 22.45 bis 1.00: Unterhaltungskonzert; dazw. 24.00: Nachrichten.

Breslau: Montag, 22. Januar

9.30: Spuren im Schnee.
12.00: Mittagskonzert; 15.25: Fröhliches Turnen. 15.40: Deutschland — Kinderland.
16.00: Nachmittagskonzert. 17.10: Musik zur Dämmerstunde. 18.00: „Deutsche Länge aus drei Jahrhunderten." 18.30: Weltbewegende Erfindungen. 18.40: Operettenmelodien. 19.00: Von Bühne, Film und Funk. Anschl.: Schallpl.
20.15: Wir spielen auf! 0.10 bis 1.00: Unterhaltungskonzert.

Breslau: Dienstag, 23. Januar

9.30: Im deutschen Gnesen. 11.00: Hausfrau, das geht dich an!
12.00: Mittagskonzert. 15.30: Für unsere Kinder.
16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Kleine Abendmusik. — 18.20: Blick in Zeitschriften. 18.45: Amüsante Künstlerfibel.
20.15: Unterhaltungskonzert. 21.10: Der Bamberger Reiter. 21.40: Operettenmelodien. 22.45: Kleines Konzert. 0.10 bis 1.00: Unterhaltungskonzert.

Breslau: Mittwoch, 24. Januar

9.30: Winterarbeit um den Bauernhof.
12.00: Werktagskonzert. 13.00: Mittagskonzert. 15.30: Zeitspiegel der Jugend.
16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Frauenleben — Frauenschicksal. 18.30: Kleine Abendmusik. 19.00: Die Neben Geisteln. 19.30: Beachtet und betrachtet.
20.15: Die Auslese. 21.00: Georg Kulenkampff spielt. — 22.45: bis 1.00: Unterhaltungskonzert.